

# Historische Monatsblätter für die Provinz Posen.

Jahrgang I. | Posen, August-September 1900. | Nr. 8 u. 9.

Schmidt G.: Ein Gaunerstreich in der Bromberger Münze (1623). Z. 113. — Fietich F.: Steppen in Südpreußischer Zeit (1797). Z. 116. — Münder-Ponnet G.: Aus der neuesten Posener Zeit. Z. 121. — Vintecariße Freyzeichnungen. Z. 125. — Nachrichten. Z. 130. — Schottmüller H.: Uebersicht der Ercheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzialgeschichte (1899). Z. 133. — Gleichfälliges. Z. 141. — Bekanntmachung. Z. 144.

## Ein Gaunerstreich in der Bromberger Münze (1623).

Von  
G. Schmidt.

Es war an einem Sonnabend im August des Jahres 1623, Nachmittags um die vierte Stunde, als ein mit vier Schimmel bespannter Wagen durch die Straßen der Bromberger Vorstadt (Schwytowo<sup>1)</sup>) rollte. Ein jugendlicher, kaum dem Knabenalter entwachsener Kutscher lenkte das Gespann; zwei nach deutscher Sitte gekleidete Herren saßen im Wagen. Der Eine von kleinerer Statur, aber beleibter (*staturae modiocris, pinguioris tamen*) war mit einem Lederkoller (*torace coriaceo*), der Andere, groß und schlank, mit einem grauen Wamms angethan. Beide trugen nach der Sitte der Zeit spitz geschnittene blonde Pärte (*personae . . . barba flava in acutum desinente ornatae*)<sup>2)</sup>. Vor der Herberge des Johann Krampiewski an einer Biegung der Fahrstraße hielt der Wagen an; die Fremdlinge stiegen aus. Der Dicke klagte den Umstehenden, eins seiner Pferde litte in Folge der Vermüdung an Kolik (? *rosionem intestinorum*); man möchte ihm doch zur Kurierung des Pferdes Abjantz besorgen. Weiter theilte er mit, daß er noch heute von der königlichen Münze zu Bromberg eine Summe Geldes abheben wollte. Auf die Frage, warum er dann nicht lieber in der Münze selbst abstiege, erklärte er, er und sein Genosse

<sup>1)</sup> Die Vorstadt Schwytowo lag südwestlich der Stadt Bromberg vor dem Posener Thore und umfaßte das Gebiet des heutigen Wollmarktes, der Posener und Berliner Straße.

<sup>2)</sup> Man denke an die Barttracht Gustav Adolfs.

hätten nicht die Absicht, länger in Bromberg zu verweilen; sie wollten gleich am andern Tage früh nach Gnesen weiterfahren.

Hierauf machte sich der Größere der beiden Fremdlinge, der im grauen Rock, auf den Weg nach der Münze<sup>1)</sup>. Vor der nahe Herberge des Stanislaus Stabularius (= Stallknecht) stand ein Muderknecht, Namens Ivan; Wytrobka. Diesen forderte der Fremde auf, sich noch einen Genossen zu suchen und mit diesem zusammen ihm das Geld von der Münze wegzutragen zu helfen. Wytrobka war einverstanden; er folgte seinem Auftraggeber mit einer Friesdecke und einem Einschlagetuch für die abzuhebende Geldsumme. Der Tische blieb in der Herberge zurück und deckte hier mit den Gästen; doch fiel seinen Begleitern auf, daß er sich in sichtlicher Unruhe befand, öfters aufstand und auf und ab ging, schließlich sogar vor die Thüre trat, offenbar, um nach dem lange ausbleibenden Gefährten zu spähen.

Der Graurock setzte unterdessen mit Wytrobka den Weg nach der Münze fort. Hier angekommen, befahl er dem Begleiter zu warten, bis ihm das Geld ausgezahlt sein würde. Dann ging er hinein nach dem Amtszimmer der Münze, öffnete die Thüre und fand hier einen Münzbeamten, den Schreiber Gotthard Eggehard, vor. Diesem unterbreitete er ein Schriftstück, das anscheinend vom General-Münzmeister Polens, Jakob Jakobson<sup>2)</sup>, geschrieben war und die Aufforderung an die Bromberger Münze enthielt, dem Ueberbringer 8500 Gulden auszuhändigen. Der Beamte las das Schreiben, prüfte die Schrift, und da ihm die Sache unverdächtig vorkam, erklärte er sich zur Auszahlung der geforderten Summe bereit. Aber es seien noch einige früher eingelaufene Aufträge zu erledigen; der Fremde möge sich daher bis zum nächsten Mittwoch gedulden: dann solle die Kahlung erfolgen.

Dem Graurock schien die Verzögerung sehr unlieb zu sein; er drang in den Beamten, ihn noch heute zu expedieren, da er morgen nach Gnesen weiterreisen wollte; wenn er den dortigen Jahrmarkt verabsäumte, würden sich für ihn große Unannehmlichkeiten ergeben. Durch diesen Hinweis und die Erwähnung, der Sache, sich. K. H. H. in der. T. h. w. e. n. e. z. . . die angegebene Summe in Silberstücken à 16 Groschen<sup>3)</sup> auszuzahlen. Darauf bat der Fremde, man möchte ihm zwei Träger aus dem Arbeitspersonal der Münze überlassen, um das Geld wegzuschaffen; seine Leute würden sobald nicht kommen. Auch darauf ging der Beamte ein.

Unterdessen hatte sich Wytrobka einen Gehilfen besorgt. Dieser letztere war aber des langen Wartens überdrüssig geworden — denn die Ver-

<sup>1)</sup> Auf dem noch heute so benannten Münzwerder, an der Stelle der königlichen Seehandlungsmühle belegen.

<sup>2)</sup> Ueber diesen wichtigen Mann s. Kirnisch in der Zeitschr. der Hist. Gesellsch. i. d. Prov. Polen V, 2, 123 ff.

<sup>3)</sup> Zogenannte Orte oder Trischaler, eine in Polen erst seit kurzem eingeführte und geprägte Münzart (s. Kirnisch a. a. O. S. 116 f.)

handlungen des Fremden mit dem Münzschreiber und das Auszahlen des Geldes hatten über zwei Stunden gedauert — und hatte sich entfernt. Schon wollte Wätrobka sich nach einem Andern umthun, da kam der Fremde mit zwei Arbeitern der Münze, Joh. Madran und Joh. Gieselczul, welche das Geld in vier Säcken heranschleppten. Die Friesbede und das Umschlagetuch wurden heruntergelegt, und jetzt machten sich alle vier (Wätrobka hat sich auch angeschlossen) auf den Weg zur Herberge.

Hier angekommen, betrat man garnicht erst den Gastraum, sondern die 4 Säcke wurden gleich auf dem Wagen untergebracht; der oben-erwähnte dicke Herr war dabei behülflich; der junge Kutischer leuchtete dazu mit einer Laterne, da es mittlerweile dunkel geworden war. Die Träger wurden jetzt abgelohnt; die beiden Münzarbeiter bekamen je 5½ Groschen, Wätrobka 1½ Groschen für das Warten.

Als am andern Morgen, des Sonntags in aller Frühe, der Fleischer Joachim mit Absinth für das kranke Pferd zur Herberge kam, waren die Fremden schon über alle Berge. —

Alle diese Thatfachen und Einzelheiten entnehmen wir den Zeugenaussagen des Frau; Wätrobka, Gotthard Eggchard, der beiden Münzarbeiter und des Fleischers Joachim, welche auf Veranlassung des ehrenwerthen Herrn Gaspar Roth, der wiederum im Auftrage des General-Münzmeisters handelte, vor dem Schöffengericht zu Bromberg am 12. September 1623 zu Protokoll verhört wurden. Eine Abschrift der Verhandlung wurde dem Antragsteller eingehändigt.

Diese Zeugenaussagen bedürfen keines weiteren Kommentars; es ist klar, daß es sich um einen gelungenen Gaunerstreich handelt, durch den die Münze um den nicht unerheblichen Betrag von 8500 Gulden haar geschädigt wurde. Ob die Gauner später abgefaßt wurden, und ob der Münzbeamte für sein Verfahren haftbar gemacht wurde, geht aus dem Schöffensbuch der Stadt begreiflicherweise nicht hervor; denn die Eintragung der Zeugenaussagen geschah nur, um eine beglaubigte Niederschrift davon, auf die man gegebenen Falls immer wieder rekurriren konnte, zu besitzen. Jedes weitere Rechtsverfahren, das sich an die begangene Missethat angeschlossen, konnte nur vor einem königlichen Gerichte stattfinden, da es sich um die Schädigung königlichen Gutes, eventuell um die Schuld eines königlichen Beamten handelte.

Eine besondere Bereicherung unseres historischen Wissens sollen vorstehende Ausführungen nicht darbieten; aber als kleines Stimmungsbild aus jener Kipper- und Wipperzeit, wo Gaunereien aller Art an der Tagesordnung waren, durften sie der Veröffentlichung werth erscheinen.

## Keupen in südpreussischer Zeit (1797).

Von

**F. Pielich.**

Vor ungefähr 100 Jahren machte der Präsident der „Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen“, Konsistorialrath G. Hennig zum Zweck der Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Reise nach Schlesien (und Sachsen), die er in Priesen an einen ungenannten Freund in Kurland und abwechselnd an einen solchen in Preußen beschrieben hat.<sup>1)</sup>

Auf dieser Reise kam Hennig Anfang August 1797 auch nach der damals südpreussischen Grenzstadt *K e u p e n*, woselbst er, wie aus seinem von hier aus geschriebenen ersten Briefe hervorgeht, seinen Bruder besuchte, und wo er auch sonst noch Verwandte und Freunde von der Univeritätszeit her besaß. Welche Lebensstellung sein Bruder hier eingenommen hat, ist nicht ersichtlich, und es ist mir auch nicht gelungen, dies anderswoher festzustellen. G. Hennig hat sich über einen Monat in Keupen aufgehalten, und „die stille Ruhe — so schreibt er —, welche um mich herwohnt und die mannigfachen Zerstreungen in den hiesigen Kirchen biederer und gebildeter Freunde . . . lassen mich hoffen, hier ein Kleinod wieder zu erringen, dessen verlorener Besitz durch keine Kunstbeziehung des Geschicks vergeblich werden kann — meine Gesundheit.“

Da Keupen in jener Zeit Garnison hatte, worüber weiterhin näheres folgt, so gab er sich in die Behandlung des hier stationirten Regimentsarztes, „eines Weissen wie an Jahren, so an Erfahrung, eines theilnehmenden Freundes“, und sah auch sein Vertrauen in kurzer Zeit mit gutem Erfolge belohnt.

Hennig hat nun die Eindrücke, die er von Keupen und seinen damaligen Lebensverhältnissen erhielt, in einem Briefe „An Herrn v. R.<sup>\*\*\*</sup> a. K. in Kurland“ dargestellt. Die Stadt war bekanntlich erst vier Jahre zuvor an das Haus Hohenzollern gekommen. Je geringer nun die Zahl derjenigen kleineren Orte „Südpreußens“ ist, über deren inneres Leben wir von Zeitgenossen in einiger Ausführlichkeit unterrichtet sind, um so reizvoller dürfte es sein, hier einen Mann von dem Bildungsgrade Hennigs schildern und urtheilen zu hören. Daß er, ein Kind seiner Zeit, auf religiösem Gebiet in etwas vom Vulgär-Rationalismus der damaligen Aufklärungsperiode beeinflusst erscheint, kann den Werth seiner Mittheilungen an sich nicht verringern. Ich lasse nun den Verfasser des Briefes selbst reden und bemerke, daß die Rechtschreibung der folgenden Zeilen die der Urchrift ist.

<sup>1)</sup> Reise in Schlesien und Sachsen. In Priesen an einem Kurländer und einem Preußen von Ernst Hennig. Königsberg bei Heinrich Tegen, 1799.

„Der Ort, aus dem ich Dir, mein Lieber, jetzt schreibe, ist von meiner Brüberliebe zum Ruhepunkt meiner Pilgrimsfahrt bestimmt . . . Ich mache Dich nun mit ihm selbst und mit meinen darin gemachten Erfahrungen bekannt. Kempen ist eine Südpreußische Grenzstadt gegen Niederschlesien. Die auf dieser Seite höchst kurze Stadtgrenze hängt mit der Schlesischen unmerklich zusammen. Ohne diese Lage wäre K. als Medienstadt (sie gehört dem Grafen von Toppeln Bronikowski) ein unbedeutender Flecken geblieben. Handel und Gewerbe äußern Leben und Blüthe, und mich wundert nur, daß nicht schon mehrere christliche Kaufleute und Professionisten daran gedacht haben, die Vortheile des Handels und des Handwerks mit den hiesigen und größtentheils wohlhabenden jüdischen Einwohnern durch ihre Ansiedelung zu theilen, besonders da es dem Bürgerstande sehr leicht wird, sich in Südpreußen anfänglich zu machen und zu etabliren, indem in dieser Provinz keine Zünfte, Zünfte und Gilden statt finden. Die Zahl der hiesigen christlichen Einwohner ist gegen 1500, und so groß ist auch die Zahl der Juden.“<sup>1)</sup>

Ein merklicher Unterschied zeigt sich in dem Preise der Waren für den Luxus und die Lebensbedürfnisse hier und in den nahen Städten Schlesiens. Fast jede Ware ist hier beinahe um die Hälfte wohlfeiler. Die noch immer gesperrte Grenze zwischen den beiden Provinzen Schlesien und Südpreußen und der in Südp. bis jetzt noch nicht eingeführte Schlef. Akzise- und Zoll-Tarif ist die Ursache davon.

Die Lage der Stadt ist eben so wenig vortheilhaft, wie die der meisten Südpreuß. Städte. Die Gegenden ringsum bilden zwar ein weies, heiteres und gefälliges Ganze, aber die Stadt selbst wird von einem Sumpf umgürtet, der die Straßen, besonders im Herbst und Frühjahr, nie rein erhalten läßt.

Taber sind auch die Nebel im Früh- und Spät-Jahr hier beinahe einheimisch geworden, und man sieht sehr oft die benachbarten Anhöhen<sup>2)</sup> von der hohen Sonne beglänzt, wenn die Stadt noch immer im nassen Nebelmantel verhummt da liegt. Kein Wunder, wenn das Wasser trübe und bläulich ist und durch seine Gementtheile manche endemische Krankheiten unter Menschen und Vieh erhalten mag.

Ganz gewiß wird die Preussische Regierung, die ihre Hitze überall gegenständig auszusalten sucht, in der Folge auch mehr für die Austrocknung der, besonders bei den Städten so häufigen Polnischen Sümpfe thun. Im Sandomirischen trifft man deren noch mehrere, die einem gleichen, über den kein Vogel fliegen mag. Einen kleinen Anfang zur Abgrabung des Sumpfes auf der Westseite dieser Stadt hat die Grund-

<sup>1)</sup> Die höchste Bevölkerungsziffer erreichte Kempen im Jahre 1843, wo die Stadt 6250 Bewohner zählte; gegenwärtig ist die Zahl 6000 noch nicht wieder erreicht.

<sup>2)</sup> Es sind damit die im Norden von Kempen sich hinziehenden Parzinom-Schildberger Hügel gemeint.

herrschaft schon gemacht, wodurch eine aussehnlliche Wiege und die Stadt-  
weide entstanden ist. Auf diesem — ehemals überall mit Schilf und  
Strauch bewachsenen — Pontinisch-Kempnischen Sumpfe, erhebt sich ein  
25—30 Fuß hoher Hügel<sup>1)</sup>, dessen ganze Gestalt schon ahnen läßt,  
daß er ehemals eine Burg auf seinem breiten Rücken getragen haben  
müsse, die durch Sumpf und Wälle vor dem ersten leichten Anfälle sicher  
gestellt war. Ich nahm mir die Mühe diese mißgeformte Erdmasse  
anzuschreiten, und meine Neugierde entdeckte Ueberreste einer alten starken  
Kalksteinmauer, die tief in die Erde gehen mochte. Schwerlich würde  
der große Naturmaler Matthiäon bei diesen Ruinen jenen Meisterlang  
entworfen haben, den ihm unter den Ruinen eines alten Bergschlosses  
Apollo inspirirte; indessen so wenig auch der Anblick dieses Hügelg bes-  
geistern konnte, so bemühte ich mich doch einige Nachrichten über dessen  
Entstehung einzuziehen. Die hiesige Tradition<sup>2)</sup> sagt, daß zu den Zeiten

1) Hier im Volksmunde unter dem Namen Kopiec bekannt. Eine  
graphische Skizze mit kurzer Beschreibung lieferte ich in den Posener Pro-  
Blättern, Jahrgang 1880.

2) Ueber den Vögelagerer Kojusiber, der den Familiennamen Gwojz-  
czynski führte, fand ich auch in dem hiesigen lat. Kirchenarchiw eine urkund-  
liche Nachricht, die folgendermaßen lautet: „Ein verachteter Räuber Kojusiber  
... hielt 300 bewaffnete Mann zu seinen Diensten. In den Sumpfen  
und Morästen nahe bei Kopyno schütete er einen 20 Ellen hohen Hügel auf u.  
einen zweiten kleineren in der Nähe von Paranom für den Zweck eines Stütz-  
punktes, welche beide noch bis jetzt bestehen. Bei dem ersten, größeren Hügel hat  
er Schanzen und Wälle aufgeworfen. Am Ansehen des Hügelg behandelten sich  
ausgemauerte Kellerräume zum Verbergen der geraubten Gegenstände. Dieser  
Räuber plünderte durch seine Ueberfälle wiederholt die Stadt Tels in Schlesien,  
trieb Strafrenten an den Kaufleuten, überfiel die Burgen und raubte sie aus.  
Gnädig übertrumpfte er mit seiner bewaffneten Mannschaft die Stadt Breslau  
und zwang sie zur Zahlung einer bedeutenden Geldsumme. Seine Raubzüge  
dauerten lange Zeit, doch kann die Jahreszahl nicht genau angegeben werden.“ —

In des Peter Wisdenloers (Stadtschreibers zu Breslau) „Geschichten der  
Stadt Breslau vom Jahre 1440—1479“ (herausg. von Fr. Kuntz 1828)  
befindet sich die hierausbezügliche Stelle bald im Anfang des Jahres 1472. „Anno  
1472, schreibt er, war der Winter ganz warm, daß es wohl zu ewiger Gedenk-  
niß ist zu beschreiben. Es war nicht Winter, sondern ein schöner Herbst bis zu  
der Festlichen Zeit von Michaelis anzuhören. Kein Schnee ward gesehen,  
denn ein wenig nach den Christlichen Tagen, und lagte nicht über Nacht.  
Auch diese Zeit den ganzen Winter gehehe es, daß die Preßler überall in Polen  
gefangen, beraubt und schmerzlich vergewaltiget wurden. Sie auzusetzen Mat-  
thiäon, iren König umb Hülfe. Der erbote inen Hülfe zu tun wider die Polen,  
nicht alleine zu widerstehen, sondern auch sie wieder zu besuchen, und wolte  
E. Kön. Gn. Vente gen Breslau legen und auch gen Kambslau. Da balen  
E. Kön. Gn. die Prupler, daß man inen wolte gönnen wille zu siben, wan  
die Hürten in Etschen hatten gar mit den Polen Irden ufgenommen, und  
were inen zu schwer, alleine wider die Polen zu frigen. Kön. Mai. gabe es  
den Preßlern zu, daß sie auch wille mochten siben. Und in solchem wille siben  
gehende den Kaufleuten und auch dem Lande umb Breslau solcher Schade, der  
sehr groß war und von einem geringen Polen, den man Kojusiber nannte,  
zu Dölnow gezeissen. Und werde so schwer ufgenommen wider die Preßler  
mit andern, die us bej selben Polen Schlag mehr taten denn die Seinen, daß

des schrecklichen Faust- und Kolben-Systems — eine Nyäne, die in Polen noch jetzt in ihrer Thunacht zuweilen laut aufjählet — auf der Burg dieses Hügel's ein Edelmann Namens Roschmiedor gekauft habe, der die nach Schlesien hier vorbeireisenden Kaufleute berante. Die Schweden sollen sie zerstört haben, und noch bis auf den heutigen Tag haftet auf der Gegend um diese Kaubstätte der Name jenes Unmenschen. Als man vor 30 Jahren in dem Berge, der von des Aberglaubens Schätzen wimmelt, umhergrab, stieß man auf eine eiserne Thüre, die den Eingang zu einem Keller verwahrte, worin man ein Paar massiv silberne sehr große Sporen und auch einiges alte Streigergeräte fand.

Von dem schaurigen Roschmiedor will ich mit Dir in die Stadt zurückgehen. Man findet darin, und vorzüglich auf dem Marktplatze (oder wie man hier und in ganz Schlesien sagt, Ringe) manche gut angelegte massive Häuser, aber leider ist doch ein großer Theil der Stadt noch mit räudrigen hölzernen Hütten besetzt<sup>1)</sup>.

Die Stadtkirche<sup>2)</sup>, an der ein Kanonikus steht — der sich einen Mönch zum Vikar hält, ist ein alterndes hölzernes Gebäude, das sich durch nichts auszeichnet. Die Pierrathen an den Altären sind größtentheils läppiſch. Einer dieser Altäre, der von Youola's Alingern gestiftet ist, wofür ihn seine Verbrüderung, die Lieblingsmalerei der Jesuiten *al fresco*, sogleich ausgiebt, zeigt unter andern ein Gemälde, worauf zwei Jesuiten, in einem Gespräche verwickelt, abgebildet sind. Beide haben schwarze, im französischen Geschmacke geschnittene Kleider, Schuhe und weißleibene Strümpfe und um das hochfrisirte, starkgeputzte Haupt — einen Nimbus. Wundre Dich über dieses fromme Spielwerk nicht, es ist nicht einzig in seiner Art, in Polen giebt's, so wie in dem katholischen Deutschland, dergleichen noch weit auffallendere. So sah ich z. B. an einem andern Orte den Einzug Jesu in Jerusalem abgebildet, bei welchem er, nach der damaligen Reitertracht, in Wichstiefeln mit langen Spornen auf dem Fiel reiten mußte. Die Crucifixe und Christusbilder an den Wegen sind oft sehr abenteuerlich mit Kleiderzierrathen galonirt und es ist etwas sehr gemeines, daß schwangere Weiber solchen Schuzbildern Schürzen und Mäſſe umhängen. Auch in vielen schlesischen Kirchen findet man noch dergleichen alte burleske Gemälde und fromme Wilderpossen. Ich denke noch mit Schaudern an das

darumbe die Preiler sich gerne hetten geweret und Mäſſe geindet bei Matthin, das sie doch Schande halber nicht tödten tun.“ —

<sup>1)</sup> Im Oktober desselben Jahres 1797 brannte, wie Hennig an anderer Stelle berichtet, der größte Theil der sog. Judenstraße nieder.

<sup>2)</sup> Die Kirche wurde 1684 von dem Kompenet Grundbesitzer Martin v. Tlozowski errichtet.

Platfond in Kostenblut,<sup>1)</sup> worauf Luther und Kalwin in possierlichem Kostüm, unter Teufeln mit Gorgoneusköpfen an ihren Ketten zerrten. Doch, wie gesagt, solche Produkte sind nicht einzig, und wir dürfen mit ihren Weisern nicht zu scharf rechten, wenn wir bedenken, daß wohl niemand größere Fehler wider das Uebliche begangen hat, als Paul der Veroneser, und selbst Raphael von diesen Sünden nicht rein ist. Und wenn fällt nicht jener Westphälische Schinken bei dem Abendmal, und jenes Bild über die Transsubstantiazion ein, da Gott der Vater den Sohn in eine Wühle wirft, bei welcher die Apostel unten das Mehl auffangen?

Ich wohnte verschiedentlich den Kanzelvorträgen des alten Mönchs bei, die eben so wenig zur Andacht reizten, als sein weißer Knäuelbart: und wenn endlich gar die für den Markt bestimmten und von dem Landvoof in die Kirche mitgeschleppten Gänse, Enten und Hühner aus ihren Körben herausschnatterten und kakelten, so mußte auch die Aufmerksamkeit entfliehen.

Die Lutherische Kirche ist von Holz; und ohne Thurm. Nach geendigtem Polnischen, hebt der deutsche Gottesdienst an. Der Prediger<sup>2)</sup> bey derselben, ein Mann, der, trotz der Barbarei, welche unter der vorigen Pol. Regierung durch viele seiner Amtsjahre um ihn her brütete, mit dem Gange der Literatur fortichritt, bedient sich des Schlesiſchen Kirchenrituals,<sup>3)</sup> welches wegen der gar zu genauen Beobachtung alter Normen für unsere Zeit viel Unpassendes an sich trägt.

An einem Arceitagsabende besuchte' ich' auch das Gotteshaus der hiesigen Judengemeinde. Ich hatte Mühe das Lachen zu verdrücken. Der einstweilige Kantor machte mir diese Mühe. Er war ein Durchreisender und, wenn er seinem Publikum in vollem Glanz als Virtuose auf seiner Rehle erscheinen wollte, so konnte er zugleich seine Nebenabsicht nicht verbergen, den ehemaligen Kantor, der eben abgesetzt war, auszustechen. Ich war schon in Rempen, da eben dieses ehemaligen Kantors halber die ganze Judenschaft sich untereinander entzweite. Ein Theil derselben war für, der andere gegen ihn. Das Hauptgravamen des letztern beschuldigte ihn vieler Handlungen, die einem orthodoxen Juden nicht geziemen, z. B. am Sabbath, und sogar in Gesellschaft der Christen,

<sup>1)</sup> Ein Städtchen ungefähr 1 $\frac{1}{2}$  Meilen südlich von Neumarkt in Schlesien; es war damals im Besitz des Breslauer Bingenstifts. S. Heyne, Geschichte des Bisthums Breslau, II S. 640.

<sup>2)</sup> Er hieß Michael Winkler, stammte aus Prieg in Schlesien und hat in Rempen von 1781 bis zum 14. Juli 1830 amtiert.

<sup>3)</sup> Die lutherisch-evangelischen Gemeinden polnischer Zunge bedienten sich im allgemeinen der sog. Sächsischen Kirchen-Agende. In Rempen hingegen war, vermuthlich in Folge der Nähe und des Verkehrs mit dem benachbarten Oelser Fürstenthum, die Agende des letzteren eingeführt; sie ist in ihrem damaligen Inhalt verzeichnet bei Kochs, Reformationsgeschichte III § 5. Die erste polnische Uebersetzung stammt von dem Oelser Archidiacon George Hof. A. a. D. S. 118.



Tabak geraucht, Karten gespielt zu haben u. s. w. Der erstere als der aufgeklärte und nachsichtige Theil übernahm diese Fehler ihres Geistlichen, weil man seiner Geschicklichkeit im Unterrichte und seiner gewissenhaften Abwartung des Gottesdienstes Gerechtigkeit wiederfahren lassen müsse. Der Streit zwischen den Partheien war endlich so arg, daß man Spaltungen in der Gemeinde befürchten konnte. Der Commiss. loci Kriegs- und Steuer-Rath B\*\*\*<sup>1)</sup> that daher alles Mögliche zur Vergleichung beider Partheien, und endlich gelang es ihm, sie dahin zu vereinigen, daß der Kantor abgesetzt wurde und ihm, bis zu einer Versorgung, monatlich 10 Thlr. aus der Gemeindefasse ausgezahlt werden sollten. Um die gegenwärtige Stimmung der Partheien aus ihren Mienen abzuschmecken, ging ich mit einem Freunde in die Synagoge. Man beehrte uns mit einem Sitze, auf welchem wir den reisenden Virtuosen gerade vor uns hatten. Nach Beendigung eines allgemeinen Gebets, begann der Herr Kantor ein Präludium auf seiner Kehle. Den Zeigefinger der rechten Hand an die Kehle drückend, die Augen trampfartig aufweisend, den Kopf hin und her schaukelnd, die Rippen in alle nur mögliche Haltungen zwängend, preßte er aus seiner gelenden Kehle Anglaissen, Quadrillen und Schleiser in der zweigestrichenen Octave hervor. Ein kleiner Junge winkelte dazu schüchtern eine Art von Sekunde und ein dritter bejahrter Ehrwürdiger orgelte mit philosophischem Wohlbehagen seinen wieselndem Baß. Aber unser Held wollte nicht allein ein Vokal-, sondern auch Instrumental-Konzert geben. Sonach griff er seine Kehle abwechselnd in den Klöten-Hautbois-Violin- oder Horn-Ton, und, wenn ihm die Passagen zu hoch stiegen, bot ihm das Juggott seine Hilfe. Dergleichen Präludien, wovon jedes gegen eine Viertelstunde dauerte, hörten wir dreymal. Endlich bei dem vierten Stieg das Thermometer unserer Gleichgültigkeit bis zum höchsten Punkt. Himmlische Vierinnen! die ihr Mozarts Harmonien, zu schön für die Erde, jetzt in frohem Kreise weiblich behorchet, o! wenn euer verwöhntes Ohr sich nur nicht zur Sphäre eines jüdischen Alterschülers gesenkt hätte, der die Meisterarie: „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ zuerst einfach, dann mit Veränderungen und unter beständiger Nachahmung obiger Instrumente aus seiner Kehle herauspreischte.

— Das Ende dieser Arie bestimmte unsern Ausgang aus dem Gotteshause, wie den Abtritt des, von vielen betrachteten Sängers, der sich in seinem musikalischen Enthusiasmus so sehr angegriffen hatte, daß ihn eine Schmach anwandelte.

Daß Kempen ziemlich lebhaft seyn müsse, wirst Du schon aus den obigen Angaben schließen können. Diese Lebhaftigkeit wird durch seine Lage an der großen Poststraße von Warschau und Petrikau nach Breslau noch mehr begünstigt.<sup>2)</sup> Aber die Durchflüge der Reisenden können in

<sup>1)</sup> Kellbagen.

<sup>2)</sup> Die Handels- und Verkehrsstraße Breslau-Warschau, an der Kempen lag, war sehr belebt. Fahrende und reisende Posten gingen wöchentlich viermal

einer Stadt den Wunsch nach Zerstreung nicht ganz heben, denn sonst müßten unsere rurländischen Städte und Städtlein, wo die Geselligkeit so ganz zu Hause ist, leere Einsamkeit und Todtenstille zeigen, indem nur ein Par von ihnen an der großen Landstraße liegt, auf welcher die Extrapoßt geht. Der Geselligkeitsbetrieb der Einwohner, verschwimmt mit Anspruchslosigkeit und Eintracht, muß dazu das Beste thun. Wer das Getümmel einer regen Residenz, wie die Einsamkeit eines isolirten stillen Landhauses gleich lästig findet, dem werden die Abwechslungen in Kempen, wie in jeder andern Municipalstadt genügen. Die steuer-räthliche Inspektion von Zieradz, die hierher verpflanzt ist, das Steueramt, die Salzinspektion, das Postamt, die Justiz- und Krisebedienungen u. s. w. und das Militär<sup>1)</sup>, welches aus der Leibschwadron und dem Unterstabe des Husaren-Regiments Herzogs Eugen von Würtemberg besteht, geben ein so zahlreiches Personale, daß man Einsamkeit und alle die Gebrechen der geistlichen Kerkel in den kleinen Städten hier nicht kennet. Die hiesigen Bälle, die in dem Gasthause, „die Stadt Berlin“ gegeben werden, sind gewöhnlich sehr zahlreich, und es herrscht dabei ein Geist von liebenswürdiger, unbesangener Sozialität, der in großen Städten gewöhnlich auszuarten pflegt. Wenn die großstädtische Modegöttin in den öffentlichen Lustveranstaltungen ihre Tyrannie prahlend handhabt, so zeigen die hiesigen Schönen, daß sie die Reize ihres Puzes, den sie durch die zu den großen teutschen Messen reisenden Kaufleute aus der ersten Hand haben, weniger für eigene Vitelkeit, mehr für die eigentliche Kunst berechnet haben.

Die gewöhnlichen außerheimischen Zusammentünfte von Männern geschehen in dem Hause des hiesigen Weinhändlers, eines geborenen Ungers, der Ungarisch, Griechisch, Slowakisch, Polnisch und Teutsch spricht. Sein Weinlager von Ungerwein ist so ansehnlich, daß er für den eingeführten Wein manches Jahr an 7 bis 8000 Thlr. Loß bezahlt. Die Verschiedenheit dieses Weines ist außerordentlich. Von der schlechtesten Sorte kostet die Boucille sieben Köhm (Tütchen) und von der besten sechs Dukaten. Wenn unsre lieben Rurländer ihren

von Proslau über Zels, Kempen, Widawa, Petrikau nach Kawa und über Vorick nach Warschau. Vergl. historisch-genealogischer Kalender 1796 Nr. 67.

<sup>1)</sup> Nach der „Stammliste“ pro 1806 lag seit 1795 in Kempen eine Schwadron Württemberg-Husaren (Nr. 4 der alten Stammliste.) Das Stabsquartier bestand sich in Naußlau, die übrigen Schwadronen in Radomsk, Dzialogyn, Wielun, Wieruszow, Rosenberk, Siewier, Poleslawice, Ostrowo. — Das Regiment wurde nach der Schlacht bei Jena (speziell nach dem Weichte bei Jeddensd am 26. Oktober 1806) vernichtet. Ein Theil desselben rettete sich nach Ostpreußen und fand später Verwendung zur Bildung des jetzigen 4. Husarenregiments. — Nach den Freiheitskriegen und der Musterwerbung Poens wurde Kempen wieder Garnisonstadt. In der Stammliste für 1822 wird die 3. Schwadron des 7. Husarenregiments (Westpreussisches) als in Kempen liegend erwähnt; die übrigen lagen in Vissa (der Stadt), Ostrowo und Kratochyn. Später haben eine Zeit lang Mlanen hier in Kempen in Quartier gelegen.

Wesol, der in der That zum Tischwein nicht paßt, mit dem Ungar, der hier als Tischwein getrunken wird, vertauschen möchten und — dürsten!“

Soweit beschäftigt sich Hennigs erster Reisebrief mit Kempen selbst. Am Schlusse desselben weist er noch darauf hin, daß diejenigen, welche außerhalb der Stadtgrenzen Herstreunungen suchen, nach dem nur  $\frac{1}{2}$  Meile entfernten Städtchen Baranow gehen, wo (damals) der Landrath der Schildberger (Tstrzeshower) Kreises wohnte. Andere besuchten zu diesem Zwecke wohl auch das  $1\frac{1}{2}$  Meile entfernte Wieruszow, das dem Grafen von Kalkzahn gehörte, der bei seinem Schlosse eine sehr vorantische, von Eisenstein durchgeführte Mauer mit einem Park umgeschaffen hatte. Mit der Bemerkung, daß die schlesischen Städte Wartenberg, Teis, Namslau, Pitschen, Konstadt von Kempen aus ebenfalls leicht erreichbar seien, und daß derjenige, welcher einen Weg von fünf Meilen nicht scheute, sich auch „die Reize des schönen Residenzortes“ des Herzogs Eugen von Württemberg, Karlsruhe, ansehen könnte, schließt Hennigs Brief.

## Aus der neuesten Pofener Lyrik.

Von

G. Wiede-Pouel.

Worte des Herzens. Dichtungen von Ferdinand Regendank.  
Posen 1898. Selbstverlag.

Hohenzollern-Sang! Kaiserlieder und patriotische Gedichte für Schule  
und Haus von Paul von Roell. Berlin, R. Kühn [1899].

Ich liebe Dich! Lieder für Dich und mich von Paul von Roell.  
Berlin, R. Kühn [1899].

Die Reihe der Pofener Lyriker, die stattlicher ist, als man oft glauben möchte, ist um zwei Namen vermehrt worden. Sie werden beide keinen Platz unter den Größten unserer heimatlichen Lyrik beanspruchen — Otto Roguette, Ludwig Jacobowski, Karl Puffe haben nichts von ihnen zu befürchten —, aber sie verdienen doch in der Geschichte der Pofener Lyrik verzeichnet zu werden. Der Pleschener Landrath Paul von Roell hat sich durch seine patriotischen Gedichte, die nach und nach an nationalen Feiertagen in größeren Zeitungen zum Abdruck gelangt sind, schon früher bekannt gemacht. Aber der Name Ferdinand Regendanks strahlt erst seit Weihnachten 1898, als seine Gedichtsammlung „Worte des Herzens“ — übrigens ganz polizeiwidrig ohne Angabe des Verlegers und Druckers! — erschien, als neuer Stern am Himmel unserer heimatlichen Lyrik. Regendank kann recht zufrieden sein, daß er nicht von Professor Weiß-Schrottenthal „entdeckt“ worden ist, der sich mit einer wahren Wuth auf jeden Volks- und Naturdichter stürzt. Weiß-

Schrottenthal hätte sofort wieder seinen „Dichter und Denker aus dem Volke“ geholt, hätte seine Gedichte in einem glänzenden Gewande veröffentlicht und sein Haupt mit einem mächtigen Nimbus umgeben, wie er es seiner Zeit mit Johanna Ambrosius, Katharina Koch, Franz Wörther u. a. gemacht hat. Die Folge ist, daß große Theile des Publikums ganz falsche Anforderungen an die Erzeugnisse derartiger Naturdichter stellen und nicht den richtigen Gesichtspunkt finden können, von dem aus sie zu beurtheilen sind. Der Lobgesang verstummt dann sehr bald, und von dem „Wunder“, das bei maßvoller und verständiger Beherrschung noch lange nachgewirkt hätte, bleibt nichts übrig. Die Gedichte des Wisenbahrarbeiters Ludwig Palmer und des Sattlers Gustav Renner, die ohne solche Janiarcumust in die Welt gebracht worden sind, haben jenen stürmischen Beifall, der ihnen auch gar nicht zukam, nicht gefunden, dafür aber in ihrer Anspruchslosigkeit eine sehr viel reinere Wirkung erzielt.

Auch Regendank tritt mit seiner Gedichtsammlung sehr anspruchslos auf. Seine Sprache ist denkbar einfach und ungekünstelt, nur hier und da durch ein alltägliches Gleichniß verbrämt. Seine Verse sind durchaus nicht immer korrekt gebaut, er spricht nicht in den vollendeten Formen des Künstlers; und er hat gut gethan nicht Formen der Kunst zu suchen, die er doch nicht beherrschen würde. Daher wäre es auch besser gewesen, wenn er das Gedicht auf Seite 48 „Gott erhalte Dich,“ mit dem er sich in ungleichförmigen und reimlosen Versen versucht hat, die Schwierigkeit dieser Form, die so gar nicht Naturdichterart ist, unterschätzend, nicht aufgenommen hätte. Wir dürfen hier nicht nach der ästhetischen Form fragen, sondern müssen uns der wahren Empfindungen freuen. Diese Gedichte bekunden so recht das poetische Bedürfniß des Volkes, das da, wo sein tiefstes Gefühl Befriedigung sucht, das Unzulängliche der Sprache des Tages empfindet und nur nach höherem Schwung der Diktion, nach Poesie verlangt. Die Verse sind zum größten Theil Gelegenheitsverse, Widmungen, Prologe, poetische Briefe an Verwandte und Freunde; dazu kommen ein paar Lieder aus der Zeit 1870/71 und eine große Zahl von Gedichten, die das Glück des eigenen Herdes, die Eltern-, Mutter- und Kindesliebe und die Natur besingen. Der Verfasser zeigt sich als eine ungemein weiche Natur, dem es daher auch schmerzlich ans Herz greift zu sehen, wie die kleinen Vögel gefangen und getödtet werden, um den Gaumen der Menschen zu süßeln oder den Damen als Nuschmund zu dienen, und der ein anderes Mal das Loos des Trostschafpferdes beklagt und allen Ernstes den Wunsch äußert, das Pferd in den Wagen zu stellen und es vom Kutscher durch die Straßen ziehen zu lassen! Wir lernen einen Mann kennen, der außerordentlich warm empfunden. Man fühlt, sein Leben hat sich nicht so gestaltet, wie seine Phantasie es sich ausgemalt hat. Und Verse wie:

Was ich einst sah im rosenfarbgen Lichte,  
 Im Hauberglanz der Jugendphantasie,  
 Das machte mir die Wirklichkeit zunichte,  
 Die meinem Leben Trübes nur verlieh,

oder:

Doch mit des Schicksals starren Mächten  
 Ich oft, doch stets vergebens rang,  
 Bis ich aus seinem Leidensbecher  
 Den Vernuth bis zur Keige trank,

sprechen das ja deutlich aus. Daher fehlen denn auch die martigen, männlichen Töne ganz, worunter z. B. das „Tafellied zum Telegirtentag der Kiegelei-Verufsgenossenschaft“ leidet, und der Verfasser, der uns im Gedicht zuruft:

Sei fröhlich und lache und singe,  
 So lange die Jugend Dir blüht.  
 Schnell endet der Frühling des Lebens,  
 Die Sonne der Jugend verglüht,

versteht das Lachen am allerwenigsten. Die Kriegslieder tönen nur vom Bitteren wider, das das Soldatenleben hat; von Weid, Wein und Wefang, vom Lustigen, was es bringt, erzählen sie nichts. Das niedliche Gedicht „Der erste Storch“ steht mit seinem Humor ganz vereinzelt da. Sonst zieht sich durch die Sammlung ein elegischer Ton, und der Verfasser steht als eine einsame Natur da, die nur ein Glück kennt, das Glück der Familie. Auf diesem Gebiete ist ihm, meiner Meinung nach, das Beste gelungen, wofür gleich das erste Gedicht als Probe dienen kann, zugleich ein Beispiel für den einfachen Ton der Dichtart des Autors:

### **Daheim.**

Ich bin Daheim, Daheim nun wieder,  
 In meines Hauses trauntem Raum.  
 Was in der Fremde ich gesehen,  
 Umfängt mich wie ein schöner Traum.  
 Doch was ist all das bunte Treiben  
 Und all die Lust der Fremde wert?  
 Das wahre Glück, die wahre Freude  
 Ruht nur an unserm eignen Herd!  
 Und wenn die Fremd', auch noch so Schönes  
 Geboten hat dem Ehr und Glad,  
 So steht es dennoch sehr bescheiden  
 Vor unserm eignen Heim zurück.  
 Daheim, Daheim am eignen Herde!  
 Wie ist's da doch so lieb und lind;

Und weich ein Schatz, das süße Wissen:  
 Dort habe ich mein Weib und Kind!  
 Und wenn des Schicksals laun'ges Walten  
 Mir weh mal durch die Seele geht,  
 Dann schau' ins Aug' ich meinem Kinde,  
 Das tröstet mich wie ein Gebet. —  
 Ich bin Daheim! Daheim nun wieder!  
 Willkommen! ruft das ganze Haus;  
 Und selbst mein Gärtchen — Lieb' verlassen —  
 Grüßt mich mit einem duft'gen Strauß.

Wer nur ästhetisch genießen kann, wird das Buch vielleicht bald aus der Hand legen; wer aber Sinn hat für die Betrachtung einer innerlich lebenden Persönlichkeit, wird gern eine müßige Stunde daran wenden und sich durch die zuweilen hervortretende Ungeschicklichkeit im Künstlerischen nicht stören lassen.

Viel kräftigere Töne klingen in den Gedichten Paul von Noells, auch in seiner zweiten Sammlung: „Ich liebe Dich“. Er hat in „Hohenzollern-Sang“ 37 Kaiserlieder und patriotische Gedichte vereinigt, sie sind „nach und nach im Laufe etwa eines Jahrzehnts entstanden . . . zum Theil schon gedruckt gewesen und in der Hauptsache als Zeitgedichte größerer Zeitungen . . . an frohen oder Trauertagen der Nation erschienen.“ Der Verfasser rechtfertigt die Sammlung damit, daß er „aus der Uebernahme manches dieser Gedichte in patriotische Anthologien . . . entnehmen durfte, daß er zuweilen den richtigen Ton der Volkseele getroffen.“ Er will damit auch einem Mangel „an passenden Gedichten für Vorträge an den patriotischen Feiertagen unserer Nation, besonders in den oberen Klassen“ abhelfen. Ist diese Abhilfe wirklich nöthig? Besitzt unsere deutsche Litteratur nicht einen großen Schatz der schönsten Gedichte, die sich prächtig zum Vortrage an Schulfeierlichkeiten eignen? Und bereichert der Verfasser die deutsche Lyrik in wirklich unzubringender Weise, wenn er für jeden Geburtstag unseres Kaisers und unserer Kaiserin ein neues Gedicht produziert? Wohl erheben sich seine Verse zuweilen bedeutend über das Durchschnittsmaß derartiger Festtagszeitungslyrik, die ängere Form ist gewandt, der Autor zieht schöne Vergleiche heran und weiß die Sprache zu meistern, wenn es auch bei Anwendung der alkäischen und sapphischen Strophe, die bevorzugt werden, nicht immer ohne arge Vergewaltigungen abgeht. Wenn aber ein Autor in 10 Jahren 37 Hohenzollernlieder, darunter 21 Geburtstagsgedichte auf das Kaiserpaar, verfaßt, so ist es begreiflich, daß es nicht ohne Wiederholungen und Anklänge abgehen kann, und der Verfasser hat gut gethan gelegentlich in einer Fußnote selbst solche Wiederholungen anzugeben. Nur völlig verfehlt halte ich die den Gedichten angefügte, auch für Schulzwecke

bestimmte Bestrebe zum 10-jährigen Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II., die lebendig aus einer Reihe schön klingender Phrasen zusammengestellt ist. Sie beeinträchtigt die ganze Sammlung.

Die Liebeslyrik Noëls, die er unter dem Titel „Ich liebe Dich“ vereinigt hat, steht entschieden höher. Hier herrscht die größte Mannigfaltigkeit. Das Süßliche, an dem Liebesgedichte so oft krankt, fehlt fast ganz, und man erweut sich an dem frischen Inhalt, dem flotten Ton und der gewandten Form dieser Verse. Der Verfasser hat sich zum Interpreten aller Gefühle und Gedanken gemacht, die das Herz eines Liebenden himmelhoch jauchzend und zum Tode betrübt stimmen können, und ich fürchte, an dieser Sammlung wird mancher schwärmerische Jüngling, dem eigene Dichtertöne verjaagt sind, mehr als ein Plagiat verüben. —

Hier bietet sich die Gelegenheit, eine bereits 1878 erschienene Gedichtsammlung ins Gedächtniß zurückzurufen, die immer einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Posener Poesie einnehmen wird: „Aheglück. Gruste und heitere Weisen“ von Max Böheim (d. i. Weheim-Schwarzbach), dem bekannten Leiter des Pädagogiums zu Ostrau bei Aitche. Die großen Freuden und Leiden des Ehe- und Familienlebens sind mit herzlichem Humor, aber auch mit tiefem männlichen Ernst in treffliche Verse gebracht, die von der dichterischen Begabung des Autors ein glänzendes Zeugniß geben. Nur gelegentlich bin ich auf dieses schöne Buch hingewiesen worden, und nur gelegentlich möchte ich es wiederum allen denen empfehlen, denen es noch unbekannt sein sollte.

## Vitterarische Besprechungen.

Goll J., Czechy a Prusy ve středověku. (Böhmen und Preussen im Mittelalter). Prag 1897.

Der Verfasser, bekannt durch seine in deutscher Sprache abgefaßten Beiträge zur Geschichte der böhmischen Prüder, behandelt hier leider in czechischer Sprache ein eben so sehr Deutsche wie Czechen interessirendes Thema. In fesselnder Weise und gestützt auf die Arbeiten deutscher und slawischer Forscher schildert er eingehend die Einflüsse, welche von der Zeit des heiligen Adalbert bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts böhmische Könige, Bischöfe und Heerführer auf die Geschichte des heidnischen Preussens und des Erbdenlandes Pre. ausgeübt haben. Nicht um neue, wichtige Thatfachen und Resultate ist es Goll zu thun, sondern nur um die Betrachtung der alten unter einem Gesichtspunkte, der ihm als Böhmen besonders verlockend und vielversprechend erscheinen mußte. Den ganzen Stoff hat er in fünf Abschnitte zerlegt, von denen der erste die Heidenfahrten Adalberts

von Prag (1097) und des Bischofs Heinrich Jitil von Olmütz (1141), sowie die Kreuzzüge Ottokars II. enthält. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Beziehungen der Přemysliden Wenzel II und III zu dem Ordenslande, mit den Fahrten des Königs Johann nach dem heidnischen Litthauen und mit Karls IV. Eingreifen in die Verhältnisse des Ordens und Polens. Die politischen Veränderungen, welche durch den Litthauer Jagiello und durch die Vereinigung Litthauens mit Polen unter seinem Scepter (1386) hervorgerufen wurden, sowie die Kämpfe zwischen Polen und dem Orden in den Jahren 1410 und 1414, an denen sich eine große Anzahl böhmischer Söldnerführer beteiligten, bilden den Inhalt des dritten Abschnitts. Das folgende umfangreichste Kapitel behandelt die Zeit der Hussitenkämpfe — vom Tode des Königs Wenzel bis zum Tode des Kaisers Sigismund — mit ihrem mannigfaltigen Einwirken auf die Politik Preußens und Polens. In dem letzten, fünften Theile schildert er die inneren Wirren im Ordenslande und die schweren Zeiten des „Dreizehnjährigen Krieges“ (1453—1466), in welchem zwei böhmische Heerführer, Ulrich Czerwenka von Yedec und Bernhard von Gumbuk, eine besonders hervorragende, von Goll eingehend charakterisirte Stellung einnahmen, und schließt — man könnte sagen mit einer Konzession an den Panlawismus, der übrigens nirgends sonst die objektive Darstellung stört — mit der Schilderung des letzten Kampfes zwischen dem Orden und Polen (1519—1521), der seinen Abschluß fand in der Anerkennung der Veshshoheit Polens über Preußen und in der Huldigung Preußens, welche „der größte polnische Maler unserer Zeit, väterlicherseits aus czechischem Blute entsprossen“, Jan Matejko, in einem seiner glänzendsten Gemälde verherrlicht hat. — Einen in neueren Werken czechischer Historiker selten zu findenden Mangel müssen wir hier wieder einmal feststellen: es fehlen Orts- und Personenregister.

B. Krontal.

Krauel A., (Kais. Gesandter z. D.), Graf Hertzberg als Minister Friedrich Wilhelms II. Berlin, Mittler, 1899. S. IV. 103. Preis Mk. 2,75.

Eine so bedeutame Thätigkeit Graf Hertzberg in der preussischen Politik des 18. Jahrhunderts entfaltet hat, es fehlte bisher an einer den Anforderungen moderner Wissenschaften entsprechenden Biographie des Ministers. Die verdienstliche, im vergangenen Jahre erschienene Schrift von P. Wittichen behandelte nur zwei Jahre des Ministeriums von Hertzberg (1788—90). Dem Mangel hilft Krauel zum großen Theile ab; obwohl sein Werk dem Titel nach nur die Amtsführung des Grafen unter Friedrich Wilhelm II. umfaßt, bringt es doch das Nothwendigste und Charakteristischste auch über seine Wirkamskeit unter dessen großen Vorgänger bei. Es beruht nicht nur auf guter Kenntniß der ein-



schlägigen Litteratur, sondern auch, zwar in hervorragendem Maasse, auf Forschungen im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Kranel weist nach, daß Hertzberg, trotz seines nachträglichen Selbstühmungs, weder auf den Abschluß des Hubertsburger Friedens, noch auf die sonstigen politischen Maßregeln Friedrichs II. einen wirksamen Einfluß geübt hat, vielmehr sogar hinter seinen greisen Kollegen im auswärtigen Ministerium, den Grafen Hindenstein, zurücktrat. Auch zu den litterarischen und persönlichen Freunden des großen Herrschers hat er nicht gehört. Dessen Neffen und Thronfolger hatte er sich empfohlen, indem er den durch Friedrich systematisch von den politischen Geschäften ausgeschlossenen Prinzen heimlich von den wichtigsten Verhandlungen unterrichtete. So wurde er bei dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms II. dessen ausschlaggebender Minister. Allein er konnte sich nicht lange in dieser Stellung behaupten, da er den unselbständigen, aber auf den Schein der Macht um so eifersüchtigeren König allzu offen zu beherrschen suchte. Uebrigens fand er in den rosenkruzerischen Günstlingen des Monarchen, besonders in dem ebenso hinterlistigen wie staatsmännisch unfähigen Bischoffswerder, sowie in dem von ihm selber geförderten Marschese Vuchefini heimliche Gegner, die bereits seit dem Frühling 1789 — früher als z. B. Sybel es annimmt — seine Stellung erschütterten, bis fortgesetzte Kränkungen ihn im Juli 1791 zum Rücktritt zwangen.

Diese Ereignisse und die gesammte auswärtige Politik Preussens während der ersten Hälfte von Friedrich Wilhelms II. Regierung schildert uns der Verfasser in eingehender Weise und entwickelt den Charakter Hertzbergs, eines feingebildeten, arbeitskräftigen, denkenden und energischen, aber selbstgefälligen, unruhigen und unpraktischen Staatsmannes. Kranel beweist überzeugend, daß weder die Verdienste Hertzbergs bei den Erfolgen Friedrichs II. noch seine Schuld an der Konvention von Reichensbach (1790) und deren Folgen entfernt so groß sind, wie man das meist annimmt.

Einige Irrthümer sind zu berichtigen. So (S. 19) das Lob, das dem Prinzen von Preußen für seine diplomatischen Erfolge in St. Petersburg, im Jahre 1780, gezollt wird; in Wahrheit mißglückte die Sendung vollständig und wurde der Prinz von Katharina II. in geradezu kränkender Weise behandelt und zu vorzeitiger Abreise genöthigt. Graf Hoyer, anstatt Hoym, (S. 51) ist wohl nur Druckfehler. Schwerwiegender ist, daß der Verfasser der Verdienste Hertzbergs um Hebung des Deutschthums am Berliner Hofe sowie um die Anerkennung der deutschen Litteratur und zumal des deutschen Theaters durch Friedrich Wilhelm II. gar nicht gedenkt.

W. Philippson.

Krotoski K., Gall. scholastyk Poznański i jego kronika (Gallus, Scholastikus von Posen und seine Chronik). Kwartalnik historyczny. Rocznik XIII (1899) S. 675—82.

Zu den vorhandenen Hypothesen über die Persönlichkeit des ältesten polnischen Chronisten Martinus Gallus fügt der Verfasser der vorliegenden Arbeit eine neue, indem er in ihm abweichend von allen seinen Vorgängern einen Posener Schulmeister geistlichen Standes und in seiner Chronik ein für den Schulgebrauch abgefaßtes Lehrbuch sieht. Er nimmt an, daß er aus einem südfranzösischen Kloster durch einen Bischof von Posen zum Unterricht in den Elementargegenständen, d. h. im Sinne der mittelalterlichen Pädagogik zum Unterrichte in der Grammatik, Dialektik und Rhetorik, dem sog. Trivium, nach Posen berufen wurde und an der dortigen Lateinschule gewirkt habe. Äreilich sind die für diese originelle Behauptung vorgebrachten Beweise recht schwache. Der wichtigste ist der, daß das zweite Buch der Chronik dem Bischof Paul von Posen gewidmet sein soll. Nun heißt aber der in dieser Widmung genannte Bischof Paul episcopus Poloniensis, und die von Abraham (Organizacya kościola S. 95) aufgestellte Behauptung, daß in diesem Bischof von „Posen“ ein Bischof von „Polen“ zu sehen sei, steht auf sehr schwachen Füßen. Verf. nimmt sie jedoch als erwiesen an, ohne sie mit irgend welchen neuen Gründen zu stützen. Auch den aus den Vorreden der Chronik beigebrachten Stellen, welche zeigen sollen, daß wir es mit einem rhetorischen Lehrbuche zu thun haben und der Verfasser ein Lehrer gewesen sei, kann man nicht die geringste Beweisraft beimessen. Ebenso wenig wird man sich davon überzeugen lassen, daß der Chronist in Posen geteibt haben muß und die Stadt genau gekannt hat, weil er weiß, daß nicht nur Gnesen, sondern auch Posen nach dem Tode Mieszko II. von den Böhmen zerstört worden ist und daß in Folge dieser Zerstörung nicht nur in der Gnesener, sondern auch in der Posener Kirche wilde Thiere gehaust hätten oder weil er zwischen Posen und Gnesen das hohe Ufer der Mowa kennt, an welchem in der Umgegend von Fudewit Kasimir den Maslaw besiegt hat. Wenn der Chronist die Absicht gehabt hat, seinen Namen in Dunkel zu halten, so wird die vorliegende Arbeit nicht dazu beitragen, dieses Dunkel zu lichten.

A. Warfchauer.

## Nachrichten.

1. Ein neu entdecktes vorgeschichtliches Gräberfeld bei Birnbaum. Auf einer unbewaldeten Höhe, die sich südlich der Bahnstrecke Kottbus-Wejeritz unmittelbar neben dem Birnbaum gegenüber dem Birnbaumer Bahnhof erhebt, ist eine Wiswackhütte, die erste in

der Provinz, errichtet worden; sie ist ihrer Vollendung nahe und soll Arbeiter gelegentlich der Ausschachtung der Fundamentgrube für die Säule auf größere Urnen, ohne indessen diesem Funde eine Bedeutung beizumessen. Als Herr Kreisbauinspektor Nies, zugleich Vorsitzender des Komitees zur Errichtung einer Hismarsssäule, davon Kenntniß erhielt, wies er die Arbeiter an, auf weitere Funde dieser Art Tacht zu geben, und berichtete darüber an das hiesige Provinzialmuseum. Daraufhin habe ich Mitte Juli an der bezeichneten Stelle Nachgrabungen vorgenommen, die von günstigem Erfolge gekrönt worden sind.

Es hat sich ergeben, daß in der That ein vorgezeichnetes Gräberfeld auf jener Höhe, die sich prächtig dazu eignen mußte, vorhanden ist. Leider hatte ich, den großen Erfolg nicht ahnend, nur einen Tag für die Nachgrabungen bestimmt und auch, außer dem Aufseher unseres Museums, der mich begleitete und trefflich unterstützte, trotz des allmächtigen Kreisbauinspektors nur einen Arbeiter zur Hilfe gewinnen können. Ich mußte deshalb darauf verzichten, das ganze Gräberfeld, das, wie durch Probegrabungen festgestellt wurde, eine große Ausdehnung hat, systematisch zu durchforschen, und mich damit begnügen, diesmal nur an verschiedenen Stellen nachzugraben.

Es ist gelungen, nur 40 cm unter der Oberfläche, neben den Resten einiger durch den Pflug zerstörten Gräber, noch 5 völlig intakte Gräber anzudecken, die mit Pflaster- und Kopfsteinen belegt waren, die übliche kreisrunde Form zeigten und etwa 80 cm Durchmesser hatten. Zwei Gräber hatten nur das Steinpflaster, gar keinen Inhalt, zeigten auch keine Spur von Brauerde; es waren also Scheingräber. Bei den drei übrigen Gräbern aber fanden sich nach Entfernung der Steine noch wohl erhaltene Thongefäße vor, unter ihnen, außer Urnen üblicher Form, ein paar kleine Gefäße von sehr zierlicher Gestalt. Beigaben fehlten ganz und gar. Außer Asche und Kohlengrus fanden sich nur zahlreiche Knochen, so freundlich gestattete, hat auch die Fundstücke unserer Sammlung überwiefen.

Mit der Aufdeckung dieser 5 Gräber ist das Gräberfeld aber sicher nicht erschöpft. Noch in diesem Monat werden wir an derselben Stelle die Ausgrabungen in viel größerem Umfange wiederholen und die ganze Höhe durchforschen, um die genaue Ausdehnung und vor allem die Anlage dieses Gräberfeldes, das wir nur in ein paar Teilen aufdecken konnten, kennen zu lernen. Dann mag auch dieser flüchtigen Mitteilung eine eingehende Beschreibung folgen.

(H. Minde-Ponet.

2. Die in Bildung begriffene Kaiser Wilhelm-Bibliothek zu Posen, deren Geschäftsstelle sich jetzt in Berlin, Neue Friedrichstraße

9—10 befindet<sup>1)</sup>, hat sich an der hygienischen Ausstellung zu Neapel (Abtheilung Bibliothekshygiene) durch Ausstellung der folgenden Gegenstände betheiligt: 1. Einen Bauplan in 3 Blättern. 2. Eine Verschluss-Kapsel für 300—350 Katalogszettel. Die Konstruktion ist von Herrn Abtheilungs-Direktor Dr. Franke in Berlin und Hilfsbibliothekar Dr. Kolsdorf in Göttingen erfunden, die Anfertigung rührt von der Bau- und Kunstschlosserei Pipman in Straßburg her. 3. Zwei Vega-moid-Einbände, mit denen dem Plane nach die Einbände der Ausleihzimmer-Bibliothek und überhaupt möglichst alle Einbände der volkshümlichen (also besonders stark in Gebrauch kommenden) Abtheilung der Bibliothek versehen werden sollen. 4. Einen Katalogschrank in 3 Photographien.

3. Mit der diesjährigen Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche von 24. bis 28. September in Dresden stattfinden wird, soll wiederum, wie schon im vergangenen Jahre, die Abhaltung eines Archivtages verbunden sein. Für den letzteren sind an größeren Vorträgen angemeldet: 1. Archivdirektor Dr. v. Weech-Karlsruhe: Ueber Publikation von Archivinventaren. 2. Archivrath Dr. Hille-Schleswig: Ueber Aktenskaffation. 3. Stadtarchivar Dr. Jung-Frankfurt a. M.: Ueber das Archiv des deutschen Parlaments von 1848. Zur Besprechung ist vom Archivdirektor Dr. Wolfram-Mies die Frage gestellt worden: Sollen die Volkszählungszettel von den Archiven aufgenommen und aufbewahrt werden? Zum erstenmale wird mit der Generalversammlung auch ein Tag für Denkmalspflege abgehalten werden. Auf dem Programm desselben stehen die folgenden Referate: 1. Professor Dr. Clement-Düsseldorf: Gesetzgebung zum Schutz der Denkmäler. 2. Professor Dr. Gurlitt-Dresden: Inventarisirung der Denkmäler. 3. Prof. Dr. Dehio-Straßburg: Herausgabe eines Handbuchs der deutschen Inventarisirung. 4. Architekt Ebhardt-Charlottenburg: Deutsche Burgen (mit Lichtbildern). — Diejenigen Mitglieder der historischen Gesellschaften zu Kosen und Bromberg, welche sich an der Generalversammlung, bezw. am Archiv- oder Denkmaltage zu betheiligen wünschen, werden gebeten dies spätestens bis zum 15. September dem Vorstand der historischen Gesellschaft zu Kosen mitzutheilen.

4. Mit dem Juli d. J. beginnt in Bern eine neue historische Zeitschrift unter dem Titel „Historische Monatschrift. Organ für die geamunte historische Wissenschaft und verwandte Disziplinen, begründet und herausgegeben von August Hettler“ ihr Erscheinen. Die neue Zeitschrift soll „einerseits den Fachmann völlig unparteiisch über die Fortschritte der Gesamtheit seiner Wissenschaft orientieren, anderer-

<sup>1)</sup> Ueber die bisherige Entwicklung der Bibliothek wird der jetzige Leiter desselben Herr Abtheilungs-Direktor Dr. Franke in Berlin in dem nächsten Hefte dieser Monatsblätter eingehend Bericht erstatten.

icito auch jeden für historische Forschung sich interessirenden Gebildeten über die Ergebnisse derselben auf dem Laufenden erhalten. Neben der allgemeinen soll auch die lokale Geschichte gepflegt werden, doch soll jeder lokalgeschichtliche Beitrag die höheren, allgemeinen Beziehungen, welche lokal- und universalgeschichtliches Interesse verknüpfen, hervorheben. Die Aufnahme von Bücherbesprechungen ist nicht beabsichtigt, doch sind zusammenhängende Berichte über die Fortschritte der historischen Wissenschaft in den verschiedenen Ländern geplant. Der Bezugspreis beträgt 25 Franken für das Jahr.

H. Warshawer.

## Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzialgeschichte.

1899.

Zusammengestellt

von

R. S t o t t m ü l l e r.

Das Jahr des Erscheinens ist nur angegeben, wenn es nicht 1899, das Format, wenn es nicht Oktav ist. Z = Zeitschrift, ohne weitere Hinzufügung: Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

Acta Tomiciana Tom X. Beipr. Z. XIV. S. 167—169 von Warshawer.

Oziennik Poznański No. 235 von Jmitare. Kuryer Poznański No. 31.

Agidi. Ein Vorkämpfer des Deutschthums in der Ostmark. — Ostmark S. 5—6.

Persönliche Erinnerungen an den Geh. Legationsrath J. D. Dr. Robert Ferdinand Heple, der im März 1848 als Mitglied der Posener Deputation in Berlin weilte.

Aus dem Kirchenbuche in Bojanowo. Evangelischer Volkskalender S. 57.

Theilt die Anschrift auf dem Vorkämpfer des vom Pastor Daniel Gottlieb Seidel im J. 1730 begonnenen Kirchenbuches mit.

Aus dem Tagebuch des Bauraths Peterson in Bromberg. Jahrbuch der H.-G. zu Bromberg. 1899. S. 3—48.

In diesen Erinnerungen des damaligen Baukonduktors F. wird Friedrich d. Gr. Besuch in Bromberg geschildert und der Minister v. Schrötter eingehend charakterisirt.

A. W. Rozwój szkolnictwa ludowego w wielkiem ks. poznańskiem i na Śląsku w okresie dziesięcioletnim 1886—1896. Biblioteka Warszawska S. 500—520.

Entwicklung des Volksschulweiens im Großherzogthum Posen und in Schlessen während des 10jährigen Zeitraums von 1886—96. Sgl. Hft. Monatszt. S. 17 ff.

Buckhaus, Ueber landwirthschaftliche Verhältnisse der Provinz Posen. Berlin. Parey 1899.

Beipr. Ostmark S. 66.

- Baron P. Spezialkarte des Kreises Bomst fol. 1:150000 kolorirt.
- Drs., Wandkarte des Kreises Bomst entworfen nach den Messischblättern der königl. preuss. Landesaufnahme 1:45000 6 Blatt. Kolorirt. Lissa, Ebbecke.
- Drs., P. Spezialkarte des Kreises Koschulin 1:125000 Lissa, Ebbecke.
- Drs., Spezialkarte des Kreises Samter 1:150000 Lissa, Ebbecke.
- Drs., Wandkarte des Kreises Samter, entworfen nach den Messischblättern der Kgl. preussischen Landesaufnahme 1:50000 Lissa, Ebbecke.
- Drs., Spezialkarte des Kreises Schmiegel 1:125000 Lissa, Ebbecke.
- Drs., Wandkarte des Kreises Schmiegel 1:35000 Lissa, Ebbecke.
- Drs., Wandkarte der Kreise Ostrowo und Adelnau für den Privat- und Schulgebrauch. 2. Auflage 1:50000 Ostrowo, Hayn.
- Bartolomäus R. Die Provinz Posen auf dem Frankfurter Parlament Z. XIV. 1-66. Besprochen: Posener Tageblatt No. 21. — Kuryer Poznański No. 11, 12.
- Drs., Urkundliches über den Staatsminister v. Goerne. Z. XIV. 330-336.
- Blondel G. Die landwirthschaftlichen Zustände im Deutschen Reiche. Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. jur Albert Ahn und Prosper Müllendorff. Köln, Berlin, Leipzig, 1869.  
Der Verfasser behandelt im 6. Kapitel des I. Theils unter den „Ländern östlich der Elbe“ die landwirthschaftlichen Verhältnisse und Bodengestaltung der Provinz Posen; in Theil II, Kapitel 5 werden Zweck und Wirkungen der Ansiedlungs- und Rentengutgesetzte eingehend behandelt und beurtheilt.
- Boetticher P. Die Anfänge der Reformation in den preussischen Landen ehemals polnischen Antheils. Ostmark. S. 22-23, 32-33.
- Brunner K. Broncefund von Stanomin, Kr. Inowrazlaw. Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde Heft 6. S. 82-85.  
Ein auf dem Ansiedlungsgute Stanomin bei Argonau Kr. Inowrazlaw beim Pflügen gemachter Broncefund bestehend aus einer 102 cm langen Rette, 1 Habel und 51 Ringen, der durch die kgl. Ansiedlungs-Kommission dem Berliner Völkermuseum überwiesen wurde. Sgl. Hft. Monatsblätter I Nr. 107.
- Danyś A. Młodzi Tuczyski w kolegium jezuitickim w Inogłstwie 1654-1659. (Die Söhne des Inowrazlawer Unterthammerers Tuczyski auf der Inogłstader Jesuiten-Schule.) Kuryer Poznański No. 190-195, 197, 198, 201.
- Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 betreffend die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreussen und Posen für d. J. 1899. Drucksachen (No. 55) des Abgeordnetenhauses (XIX. Leg. II. Sess.)
- Ebbecke. Neue Verkehrskarte der Provinz Posen 1:600000 Lissa, Ebbecke.
- Ein Posener Witzblatt von 1849. Pos. Zeitung No. 40.  
Betrifft die 1849 in Posen erschienene satirische Zeitschrift: „Die ägyptische Finsterniß.“
- Ernst, Polonismus und verwandte Erscheinungen des Antinationalen. Besprochen: Kuryer Poznański No. 55, 57. (Polonizm i pokrewne objawy antinarodowe.)

- Die Entstehung des polnischen Mittelstandes und der „Marcinkowski-Verein“. Ostmark. Beilage zur December-No.
- Fischer. Erinnerungen aus dem polnischen Aufstand von 1848 aus Posen und Westpreussen. Graudenz.  
 Mehrerer Abdruck einiger im Graudenz'er „Geßelligen“ erschienenen Artikel.
- Fronke. Heimatkunde des Kreises Schmiegel. Lissa. Ebbecke.
- Gehre, M. Die neue deutsche Kolonisation in Posen und Westpreussen. Grossenhain. Hentze. Besprech. in Ostmark. S. 84.
- Gloger Z. Geografia historyczna ziem dawnej Polski, w tekście 64 autentycznych rycin. Kraków, Spółka wydawnicza polska.  
 Historische Geographie der Länder des alten Polens. Im II. Theil des Buches, der die einzelnen Provinzen und Wojwodschaften bespricht, wird von S. 81—117 die Provinz Großpolen und in einzelnen Kapiteln die Wojwodschaften: Posen mit dem Lande Fraustadt, die Wojwodschaften Gnesen und Kalisz, Sieradz, Penschitz und Kujawien-Bresch und Kujawien-Znowrogslaw besprochen.  
 Bespr. Biblioteka nowa universalna. Juliheft S. 13.
- Grossmann, F. Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preussen. XIII. Provinz Posen. M. 1 Karte. Berlin. Parey. 1898.
- Grüder, Bericht über eine zu veranstaltende innere und äussere Wiederherstellung des Rathhauses zu Posen. [Posen].
- Grudze. Der Bauer in Posen.  
 S. Literaturbericht für 1898. Z. XIV. 350. Bespr. von Tadusz Zaworski in Dziennik Poznański No. 70.
- Heinemann O., Das Begräbnis Stanislaus Latański, Grafen von Labischin, und seiner Tochter Maria Anna Czarnkowska 1594. Z. XIV. 151—160.
- Drs., Zur Vermählung Andreas Czarnkowskis mit Maria Anna Latańska, Gräfin von Labischin 1584. Z. XIV. 146—151.
- H. L. (Heinrich Lee). Streifzüge in Posen. Berliner Tagebl. No. 438, 552, 564
- Jahrbuch der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg 1899. Bromberg, Grünwald.  
 Bgl. Aus dem Tagebuch n.
- J. K., Neklak. Legenda wielkopolska. Dziennik Poznański No. 253. Betrifft einen Strug bei Refla, an den sich eine Twardowski-Legende anknüpft.
- Jolowicz. Eine bisher unbekannte Posener Wochenschrift aus südpreussischer Zeit. (Vortrag). Z. XIV. 364—378.
- Kalendarz Przewodnika katolickiego na r. 1899. Poznan, Księgarnia św. Wojciecha 102 S.
- Karpeles. Goethe in Polen. 1890.  
 Besprochen in Kuryer Poznański No. 197. Betrifft Goethes Beziehungen zur Familie Radziwiłł.
- Karwowski St., Klasztor pp. Cysterzek w Ołoboku (Odbitka z. XXVI. rocznika towarzystwa przyj. nauk pozn.) Poznań, druk. Dziennika Pozn. 113 S. u. 1 Zeichnung.  
 Der Verfasser giebt die Geschichte des Cistercienserinnen-Klosters zu Ołobok und bespricht nach einander die Besitzthümer (Lokation zu

deutschem Recht) und Privilegien, Prozesse mit benachbarten Erbherrn, die Liste der Weibsfinnen, die innere Verfassung, die Geschichte des Klosters seit der III. Theilung Polens, die Klostergebäude und die Kirche.

- K. B. J. Wspomnienie o półwiekowym istnieniu księgarni i drukarni J. B. Lange w Gnieźnie. Gniezno, poświęcone pamięci jej założyciela Jana Bernarda Langego 1817 † 1881. Gniezno, nakł. i druk. J. B. Langego 15. IX. 1899.  
Fünfzigjährige Jubelfeier der Lange'schen Druckerei in Gnejen.
- Klasztor OO. Reformatów w Poznaniu w latach 1804—1800. Kuryer Poznański No. 58.  
Erinnerungen aus der Herzoglich Warschauischen Zeit, die der Chronik des Reformaten-Klosters entnommen sind.
- Kochler K. Kurek strzelecki srebrny miasta Kościana w XV. wieku. Sprawozdania kom. do badania hist. sztuki w Polsce. VI 129 ff.  
Silberner Schützenhahn der Stadt Koßen aus d. XV. Jht. Der Verfasser spricht diesen Scheibenvogel als den ältesten in Polen an, das Alter der kostener Schützenhilfe reicht bis 1456 hinauf.
- Drs. Dwie daniny żydowskie. Dziennik Poznański No. 244. Zwei Judensteuern: Kirchhofsabgabe und die sogenannte Kozubalec.
- Kolte J. Programm zur Wiederherstellung des alten Rathhauses in Posen. [Posen].
- Drs. Von der mittelalterlichen Stadtmauer in Posen. Z. XIV. 141—144.
- Drs. Das Bauernhaus in der Provinz Posen. Z. XIV. 309—322.
- Die Konfirmationsanstalten in der Provinz Posen, ein Kleinod der Provinzialkirche. Evangelischer Volkskalender S. 64—66.
- Koschel. Heimathkunde des Kreises Koschmin. Lissa, Ebbecke.
- Kościół Przemienia pańskiego w Poznaniu. Dziennik Poznański No. 179, 182, 186, 189, 192, 195.  
Die kleine Kirche am Bernhardinerplatz.
- Krotoski K. Gall, scholastyk i jego Kronika. (Gallus, Scholastikus von Pöjen und seine Chronik.) Kwartalnik historyczny, Rocznik XIII. 8. 675—82.  
Sucht das Dunkel über die Persönlichkeit des ältesten polnischen Chronisten Martinus Gallus zu lüften und stellt die Hypothese auf, daß derselbe aus einem jüdisch-räussischen Kloster als Schutmeister durch einen Pöjener Bischof nach Pöjen berufen worden sei.
- Księgarnia i drukarnia Jana Bernarda Langego w Gnieźnie. Kuryer Poznański No. 210.  
Fünfzigjähriges Jubiläum der 1849 begründeten Lange'schen Druckerei zu Gnejen.
- Kunz. Die kriegerischen Ereignisse im Grossherzogthum Posen im April und Mai 1848. Berlin, Mitler und Sohn 1900.  
Besprochen von v. Bogusławski: Ostmark S. 39 und in der Pöj. Zeitung Nr. 331 von Goltsbed unter dem Titel: Das tolle Jahr in Pöjen.
- Langhans. Karte der Thätigkeit der Ansiedlungskommission für die Provinzen Westpreussen und Posen 1886—1899. Gotha, Perthes. 1:500000 2. Aufl.  
Beipr. Pöj. Tagebl. Nr. 478 und Histor. Monatsblätter I S. 56.



- Leitgeber W. Kruszwica i Gniezno, dzieje królów, ci w tych miastach żyli, spisał Mieczysław z Poznania. Ostrow, Leitgeber. 17 S.
- Kruschwitz und Gnesen, Geschichte der polnischen Könige, die in diesen Städten lebten, beschrieben von Riczyglaus von Posen.
- Liesegang E. Preussen-Deutschland und die polnische Frage. Kynast S. 5—13.
- Marten W. Sprawozdanie jubileuszowe z czynności towarz. przemysłowego w Poznaniu z czasu od r. 1848—1898. Poznań, nakł. Tow. druk. Dzin. Pozn. 42. S.
- Rechenchaftsbericht über die Thätigkeit des Towarzystwo przemysłowe in Polen von 1848—1898.
- Minde-Pouet G. Holtei und der Deutsche Polenkultus (Vortrag). Z. XIV. S. 378, 379.
- Opell. Die Denkmäler der Kirche in Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt Prov. Posen. Deutscher Herold Bd. XXX. No. 7. S. 102—104.
- Piekosinski Fr. Heraldyka polska wieków średnich. Krakow. Spółka wydawnicza polska 1899.
- Polnische Wappentunde des Mittelalters. Die Posener Wappen auf Seite 381 und 422.
- Drs., Pieczęcie polskie wieków średnich. Sprawozdania kom. do badania hist. sztuki w Polsce. Bd. VI. S. 286—328.
- Polnische Siegel des Mittelalters mit Abbildungen. In dieser Veröffentlichung sind folgende großpolnische bezw. kujawische Siegel beschrieben: Nr. 252. Benediktiner-Kloster Lubin von 1371, aus dem St.-A. Posen — Nr. 255. Herzog Przemyslaus von Kujawien von 1300, ebenda. — Nr. 257. Erzbischof Jakob von Gnesen von 1301, im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 258. Nikolaus Boiwode von Kalich von 1301. — Nr. 259. Graf Hilut Strazewicz von 1301, ebenda. — Nr. 262. Nikolaus, Boiwode von Kalich von 1302, ebenda. — Nr. 263. Sendziwoj, Boiwode von Posen von 1302, im St.-A. Posen. — Nr. 264 und 265. Herzog Lejel von Kujawien-Inowrazlaw von 1303, Hauptarchiv zu Warichau. — Nr. 266. Nikolaus, Boiwode von Kalich von 1303, aus dem St.-A. zu Posen. — Nr. 267. Herzog Przemyslaus von Kujawien von 1304, Stronczynski, Pomniki 61. Vites II. 5. — Nr. 268. Benediktiner-Kloster Rogidno von 1306, St.-A. zu Königsberg. — Nr. 272. Chedba, Kapitlan von Kruschwitz von 1306, St.-A. zu Posen. — Nr. 273. Herzog Lejel von Kujawien-Inowrazlaw von 1307. Stronczynski, Pieczęcie 77. Pomniki 58. — Nr. 274. Ebenderselbe. Stronczynski, Pieczęcie 77. Pomniki 59. — Nr. 275. Herzog Przemyslaus Ziemomyslowicz von Kujawien von 1307, aus dem St.-A. zu Posen. — No. 276. Herzog Kasimir III. Ziemomyslowicz von Kujawien-Inowrazlaw und Gnieznowo 1307, St.-A. zu Posen. — Nr. 277. Herzog Heinrich von Glogau und Posen, König von Polen von 1307, im St.-A. zu Breslau. — Nr. 284. Bischof Andreas von Posen von 1309, aus dem St.-A. zu Posen. — Nr. 285. Cisterzienser-Kloster Yefno von 1309, aus dem St.-A. zu Posen. — Nr. 287. Dobrogost, Boiwode von Posen von 1310, aus dem St.-A. zu Posen. — Nr. 291. Gerard von Trendetowo, Edelmann aus Großpolen von 1311, Kujawische Bibliothek zu Posen. — Nr. 293. Boleslaw, Sohn Heinrichs des Frommen, Fürst von Gnesen und Oels von 1313, im St.-A. zu Breslau. — Nr. 294. Konrad, Fürst von Glogau und Posen von 1312, im St.-A. zu Breslau. — No. 295. Heinrich II. Fürst von Glogau und Posen von 1312, aus dem St.-A. zu Breslau.

- Nr. 297. Johann, Propst des Klosters Strelno von 1312, Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 298. Kloster Strelno von 1312, Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 301. Herzog Leisel Ziemomysłowicz von Kujawien-Inowrazlaw von 1314, Stronczyński, Pomniki 59. — Nr. 302—304. Ebenderselbe Stronczyński, Pomniki 59, Poczucie 78. Nr. 305. Nikolaus Wigniewicz, Landadelmann in Großpolen von 1315. — Nr. 307. Nikolaus, Woiwode von Kalisch von 1315, im St.-A. zu Königsberg. — Nr. 313. Herzog Leisel Ziemomysłowicz von Kujawien-Inowrazlaw von 1317, im Hauptarchiv zu Warschau. — Nr. 317. Stefan Penkawa, Starost von Großpolen und Kujawien von 1317 im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 323. Heinrich III., Erbe Polens, Fürst von Glogau und Posen i. Zeitschrift des Vereins f. Geschichte u. Alterthum Schlesiens Band 25. Taf. I, 1. — Nr. 332. Peter Drogosłowicz, großpolnischer Hofrichter von 1322, Rufinskißches Archiv in Warschau. — Nr. 340. Augustiner-Kloster zu Tremesjen von 1325, Domkapitel Gnesen. — Nr. 341. Erzbischof Janislaw von Gnesen von 1327, Stadtarchiv von Krakau. — Nr. 343. Peter, Dekan von Posen, Kanzler von Großpolen, Kastellan von Mejerich von 1329, Kaczyński'sche Bibliothek zu Posen. — Nr. 359. Stadt Gnesen, I. Hübner und Köhberg. Tafel 25. — Nr. 361. Stadt Mejerich, in der Sammlung Jebrański. — Nr. 365. Stadt Posen, Rathsfiegel von 1344, im Stadtarchiv Posen. — Nr. 366. Stadt Posen, Sekretfiegel von 1344, im Stadtarchiv Posen. — Nr. 369. Johann, Bischof von Posen von 1334, im St.-A. zu Posen. — Nr. 370. Domkapitel von Posen von 1334, im Stadtarchiv zu Posen. — Nr. 374. Nikolaus, Woiwode von Posen von 1334, im Czartoryski'schen Museum zu Krakau. — Nr. 380. Cistercienser Kloster Lond von 1335, im Rufinskißchen Archiv zu Warschau. — Nr. 393. Hermann, Abt des Klosters Cbra von 1338, Kaczyński'sche Bibliothek zu Posen. — Nr. 400. Erzbischof Jaroslaw von Gnesen von 1343, im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 402. Jaroslaw, Woiwode von Posen von 1343, im Czartoryski'schen Museum zu Krakau. — Nr. 403. Nikolaus, Woiwode von Posen von 1343, ebenda. — Nr. 404. Andreas von Kojanowo, Kastellan von Posen von 1343, ebenda. — Nr. 405. Graf Tomislaw, Kastellan von Gnesen von 1343, ebenda. — Nr. 406. Albert von Patowich, Woiwode von Brest von 1343, ebenda. — Nr. 407. Mathias Bortowicz, Kastellan von Lond von 1343, ebenda. — Nr. 408. Jbilut, Kastellan von Wafel von 1343, ebenda. — Nr. 409. Nikolaus von Blazejewo, Landrichter von Posen, ebenda. — Nr. 420. Binzenz, Richter von Kujawien von 1348, Kapitelarchiv zu Bioclawel. — Nr. 421. Kommenderie St. Johann zu Posen, Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 425. Hierzabienta, Generalstarost von Großpolen von 1352, im St.-A. zu Posen. — Nr. 426. Brzeclaw, Kastellan von Posen von 1352, im Hauptarchiv zu Warschau. — Nr. 437 und 438. Herzog Wladyslaw Biały von Kujawien-Oniewotowo von 1355, im Hauptarchiv zu Warschau. — Nr. 441. Hermann, Kanzler von Kujawien von 1355, Archiv des Cistercienser-Klosters Rogila. — Nr. 443. Trojan, Domprobst von Posen von 1357, im St.-A. zu Posen. — Nr. 444. Tobiegniew von Koluda, Unterkammerer von Kujawien von 1357, im Klosterarchiv von Strelno. — 447. Seibor, Dekan des Posener Domes von 1358, im St.-A. zu Posen. — Nr. 448. Boryslaw, Abt von Rogilno von 1358, im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 450. Dektor von Loncko von 1358, im St.-A. Posen. — Nr. 453. Swieslaw, Kantor zu Gnesen von 1359, im Archiv des Cistercienser-Klosters Rogila. —

Nr. 455. Johann, Bischof von Posen von 1360, im Domkapitel zu Posen. — Nr. 458. Nikolaus, Kanzler des Gnesener Domus von 1361, im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 461. Bierzbienta, Kastellan von Posen, Starost von Großpolen von 1362, Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 462. Maciej, Starost von Bromberg von 1362, im St.-A. zu Posen. — Nr. 465. Stadt Bromberg von 1362, im St.-A. zu Posen. — Nr. 466. Domkapitel zu Posen von 1363, Kazynstische Bibliothek zu Posen. — Nr. 467. Johann, Bischof von Posen von 1363, in der Kazynstischen Bibliothek zu Posen. — Nr. 480. Posen, Kapitelsiegel ad causas, im Domkapitel zu Gnesen. Nr. 481. Gregor, Abt von Paradise, Sammlung Zebrański. — Nr. 491. Nikolaus, Domprobst zu Gnesen von 1368, im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 495. Przerclaw, Boiwode von Kalisch, Starost von Großpolen von 1370. — Nr. 498. Albert, Abt von Lubin von 1371, im St.-A. zu Posen. Nr. 505. Nikolaus von Kurnit, Doctorum Doctor, Probst zu Krafau von 1373, im Stadtarchiv zu Krafau. — Nr. 510. Boguslaw, Domherr zu Gnesen, Archidiacon zu Lemisch. — Nr. 511. Stadt Kalisch von 1374, im Hauptarchiv zu Warchau. — Nr. 513. Johann, Erzbischof von Gnesen von 1375, im Domkapitel zu Gnesen. — Nr. 524. Nikolaus, Bischof von Posen von 1376, im St.-A. zu Posen. — Nr. 532. Wladislaw, Herzog von Oppeln, Dobrzyn und Kujawien, i. Stronczynski, Pieczcie 63. — Nr. 544. Vincent, Boiwode von Posen im Czartoryskischen Museum in Krafau. — Nr. 545. Scndziwoj von Gilewo, Kastellan von Kafel von 1382, ebenda. — Nr. 546. Simon Brunowski, Landbedelmann aus Großpolen von 1382, ebenda. — Nr. 547. Joseph von Ordy, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. — Nr. 550. Wyssota von Kurnit, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. — Nr. 551. Tomislaw von Wysskot, großpolnischer Landbedelmann von 1382. — Nr. 552. Janusz Jarogniewski, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. — Nr. 553. Peter Sosnicki, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. — Nr. 555. Dobrogost Wlosciowski, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. — Nr. 556. Dobrogost Radomski, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. Nr. 557. Piotr Jawacki, großpolnischer Landbedelmann von 1382, ebenda. — Nr. 558. Andreas von Serkowo, Kastellan von Schrimm von 1382, ebenda. — Nr. 559. Jadowski, großpolnischer Adliger von 1382, ebenda. — Nr. 560. Philipp, Kastellan von Arienowen von 1382, ebenda. — Nr. 570. Bobzanta, Erzbischof von Gnesen von 1385, im St.-A. zu Posen. — Nr. 586. Krystyn oder Krzycan von Ostrowo von 1410, Sammlung Zebrański.

Pietsch, P. Die Doruchoweer Hexenverbrennung von 1775. Z. XIV. 336—339.

Drs. Kalischer „Universal“ vom 10. März 1790 zur Heranziehung ausländischer Kolonisten nach Polen. Z. XIV. 339—341.

Potkowski. Zdrada Wincentego z Szamotul. Odbitka z XXXVIII. tomu Rozpraw wydziala histor. filoz. Akademji umjejetnosci w Krakowie. (Verrath des Vincenz von Santer. S. 11, aus dem 38. Bande der Verhandlungen der historisch-philosophischen Klasse der Gradauer Academie der Wissenschaften.) Der Verfasser nimmt entgegen den bisher geltenden Ansichten an, daß der großpolnische Palatin Vincenz Szamotulski nicht als Parteiläufer des Deutschen Ordens, sondern im Bunde mit den Markgrafen von Brandenburg Verrath am Vaterlande begangen habe.

- Potkowski, K. Walka o Poznań 1306—1312. Odbitka z Rozpraw wydziału hist. filoz. w Krakowie. Tom XXXVIII. (Kampf um Posen. Verhandlungen der historisch-philosophischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Krakau. S.-A. aus dem 38. Bande.)  
Dies Buch behandelt nicht nur den zwischen den Anhängern Herzog Heinrichs II. von Ologau und den Anhängern König Wladislaus von Polen geführten Kampf um Posen, sondern die gesammten Kämpfe in Großpolen seit dem Tode Wenzel III. (1306) bis zum Siege Wladislaus Lokietz über die widerstrebende Provinz.
- Program restauracyi starego ratusza w Poznaniu podług memoriału rządowego budowniczego Juliusza Kołtogo. Kuryer Poznański No. 115, 116, 117.  
Programm zur Wiederherstellung des alten Rathhauses nach der Denkschrift des Regierungs-Baumeisters J. Kolto.
- Prümers, R. Tagebuch Adam Samuel Hartmanns über seine Kollektorenreise 1657—59. Z. XIV. 67—140, 241—308.
- Przechadzki po Poznaniu. Dziennik Poznański No. 257, 259, 262, 268.  
Besprechung des Aufsatzes von H. L. Streifzüge in Posen, im Berl. Tageblatt Nr. 538, 551, 564.
- Przechadzki po wsi Kolonizacyjnej. Dziennik Poznański No. 272, 274.  
Spaziergänge in einem Kolonisationsdorf.
- Reismann-Grono. Die slawische Gefahr in der Ostmark. Flugschriften des Alldeutschen Verbandes Hft. 2. München, Lehmann 1890.
- Rudolph. Heimathskunde des Kr. Samter. Lissa, Ebbecke. 21. S.
- Rummler E. Die ältesten bäuerlichen Verhältnisse in Grosspolen. Sor-trag. Z. XIV. 362, 363.
- Schottmüller K. Der älteste südpreussische Etat. Sortrag. Z. XIV. 379—384.
- Drs. Gneisenau in Posen. Sortrag. Pos. Tagebl. No. 241.
- Drs. Zwei brandenburgische Erlasse aus dem schwedisch-polnischen Kriege. Z. XIV. 161—166.
- Sokolowski, M. Nagrobek Św. Wojciecha w Gnieźnie. Sprawozdania Kom. do badania hist. sztuki w Polsce. Bd. VI. S. 286—328.  
Z dziejów kultury sztuki Spraw. VI 93—103.  
Grabdenkmal des Hl. Adalbert in Gnesen in den Berichten der Kommission zur Erforschung der Kunstgeschichte in Polen. Im Anschluss an seine Arbeit: Z dziejów Kultury i sztuki weist der Verf. an der Hand eines in Danzig befindlichen Briefes des Rathes von Thorn an den von Danzig nach, daß der an dem Grabdenkmal des heiligen Adalbert, das unter Erzbischof Zbigniew Oleśnicki beendigt wurde, beschäftigt gewesene Meister Hans der Schnitzer auch an den Arbeiten der Danziger Marienkirche theilhaftig war und niemand anders als der auch sonst bekannte Schnitzer Hans Brand ist.
- Drs. Stalle w Trzemesznie. Sprawozdania kom. do badania hist. sztuki w Polsce. VI. 100.  
Chorgestühl in d. Kirche zu Trzemeszen.
- Die Städte der Provinz Posen. Pos. Tagebl. No. 556, 560, 572.  
Unkritische Zusammenstellung von Daten aus Lufajewicz, Rutte und Reyer.

- Stäusche, F. Kleinstadtbilder aus Rakwitz und Grätz in den letzten Jahrzehnten des polnischen Reiches. Z. XIV. 185—240.
- Unsere Polenpolitik. Alldeutsche Blätter 86.  
Beipr. Kuryer Poznański No. 91.
- Wagner G. Der Polenkoller. Skizze vom Kriegsschauplatz in den Ostmarken. Leipzig. Friedrich.  
Beipr. Dziennik Poznański No. 47—52, 54. Kuryer Poznański No. 47—50, 53.
- Wagner Fr. Der Polonring. Berlin. Walther.  
Beipr. Ostmarf. S. 53, 54. Dziennik Poznański No. 163, 164, 166, 168. Kuryer Poznański No. 163.
- Wandkarte der Kreise Czarnikau und Filehne 1:50000 Schneidemühl. Mottek.
- Wendland. Genügt die preussische Polenpolitik den deutschen Bedürfnissen? Kynast S. 310.
- Drs. Jahresbericht der Ansiedelungs-Kommission für Westpreussen und Posen über d. J. 1898. Kynast S. 58.
- v. Zepelin. Besprechung von Kunz: Die kriegerischen Ereignisse im Grossherzogthum Posen im April und Mai 1848. Kynast S. 166.
- Zielowicz. Dr. Karol Marcinkowski i Dr. Alfred Bentkowiak. Kuryer Poznański No. 54.  
Zur Geschichte des bekannten Posener Arztes Marcinkowski.
- Zwei Posener Pastoren. Evangelischer Volkskalender f. d. Pr. Posen. S. 52—57.  
Kurze Biographien der Superintendenten Barnitz in Obornik und Wenig in Polajewo.
- Zwei Pflegekinder des Gustav-Adolf-Vereins in Posen. Evangelischer Volkskalender S. 77—81.  
Besprochen werden die neuen Kirchenbauten in Großjee (am Gopljee Str. Streino) und Großmirkoniß bei Kempuchowo.
- Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Prov. Posen. Herausgegeben von Dr. Rodgero Prümers. XIV. Jahrgang. Posen, Jolowicz. 384 und XXII. S.
- Zur Polenpolitik. Alldeutsche Blätter S. 257.

## Geschäftliches

der „Historischen Gesellschaft“ für die Provinz Posen.

### Chronik.

Neue Mitglieder.

2277. v. Stülpnagel, General der Infanterie und kommandirender General, Grottkau, Posen.
2278. Bloch, Apotheker, Opatowitz.
2279. Purcich, Landrat, Althene.
2280. Püttel, Kaufmann, Althene.
2281. Braun, S., Kaufmann, Posen.

2282. v. Reinhardt, Oberst und Kommandant des Inf. Regts. 46. Posen.  
 2283. O r u m b, Hermann, Kreissekretär, Kolmar i. P.  
 2284. W o e r i n g, C., Apotheker, Kreisstadt b. P.  
 2285. Z h e i b e l, Rechtsanwält, Kreisstadt.  
 2286. F i e d e n b a d, Robert, Kreisjulinispektor, Puchwitz.  
 2287. M o j e n s t e d t, Paul, Kreisjulinispektor, Grün.  
 2288. Dr. L e n j e l a n, Kreisjulinispektor, Schubin.  
 2289. W i t t, Kreisjulinispektor, Thornau.  
 2290. Dr. S a h l f e l d t, Kreisjulinispektor, Jastrochim.  
 2291. G z e f a n o s t i, Gerichts-Risident, Finne.  
 2292. M u r i c h a t, A., Kreisbibliothek, Spalenitz.  
 2293. Z i n d e n t s o w s t i, Dr. med., Idmut.  
 2294. S t r i c h f e l d e r, M., Konjunktural-Sekretär, Posen.  
 2295. S r a n z, Apotheker, Kreisstadt.  
 2296. Dr. S e l l e, Stabsarzt, Kreisstadt.  
 2297. W e i ß, Kgl. Paninispektor, Posen.  
 2298. Dr. M o d, Reg.-Assessor, Posen.  
 2299. Dr. M e m e r, Kreisjulinispektor, Schmerin a. S.  
 2300. S c h n, J., Schlossiermeister, Posen.  
 2301. K o n t e, Lehrer, Siemowo b. Pissa.  
 2302. P l a c z e t, W., Rechtsanwält, Posen.  
 2303. P ö d t l e r, Hilfsgerichtlicher Hilfslehrer, Frauenfeld.  
 2304. B r a u n, W., Kaufmann, Posen.  
 2305. Dr. K u n i e r, prakt. Arzt, Zamter.  
 2306. Dr. phil. J a c i d l e, Hilfsarb. d. Frau.-Museum und der Landesbibliothek, Posen.  
 2307. P o t t e, Adreßbesüger, Kawitsch.  
 2308. R o d e r, Gymnasial-Professor, Kawitsch.  
 2309. Dr. R o p l i n s, Professor, Kawitsch.  
 2310. S p i e s, Lehrer an der Landwirthschaftsschule, Zamter.  
 2311. Dr. T y n e n j u r t h, prakt. Arzt, Kawitsch.  
 2312. K e n n m a n n, G., Weinbändler, Kawitsch.  
 2313. S u i t t e l, Katasterkontrolleur, Gsin.  
 2314. J o n e h, Kreisjulinispektor, Finne.  
 2315. S e i t h o f f, Obersteuermant a. T., Kgl. Votterie-Ginnehmer, Posen.  
 2316. v. P o n c e t, Gütergutsbesüßer, Altomischel.  
 2317. W a e n n e i, M., Kaufmann, Neutomischel.  
 2318. Z i e l e, Amtsrichter, Pinbaum.  
 2319. S o h m a n n, Propst, Pinbaum.

#### Veränderte Adressen.

- Vandrrath P o d d i e n von Albeur verzieht als Regierungsrath nach Schleswig.  
 Amtsrichter K u n z e von Kolmar verzieht als Landrichter nach Posen.  
 Regierungsrath S r a n z von Posen verzieht nach Wiatzenwerder.  
 Kreisjulinispektor S e j z e, von Kofen verzieht nach Owezen.  
 Gisdlingenspektor S e x t r a m, von Kreisstadt b. Finne verzozen nach Groß-Nidter-  
 feld, Kreisbedienstzige 4.  
 Regierungs-Assessor Dr. G o n z e, von Posen verzieht nach Rogilno.  
 Regierungs-Assessor F ü n f e l b e r g, von Rogilno verzieht nach Schleswig.  
 Hauptamts-Assistent K e i t e r, von Magdeburg verzozen nach Bromberg.  
 König Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, von Rom verzozen  
 nach St. Petersburg.  
 Kreisjulinispektor Dr. P a i e r, von Jastrochim verzieht nach Bromberg.

Z i g u n g s b e r i c h t. Dienstag, d. 10. April 1900. Geheimrath  
 S l a d n y zeichnete in feinesdrucker Weise ein Bild von dem Entzuehen, dem Leben

und Vergehen der Reformationschule zu Potosj. Der Vortrag wird in den Monatsblättern erscheinen.

Sodann sprach Archivdirektor Dr. Frürers über den Inhalt der Schneidergerichte zu Posen im Jahre 1791. Diese Mittheilungen ergaben sich aus den Studien des genannten über die Geschichte der Stadt Posen in südprensischer Zeit und werden später im Zusammenhang veröffentlicht werden.

**Sitzungsbericht.** Dienstag, den 8. Mai 1881. Archivdirektor Dr. Frürers gab der Versammlung Kenntniß von dem Tausch der Academie der Wissenschaften zu Berlin für die Entsendung von Delegirten zeitens unserer Gesellschaft zur 100-jährigen Jubelfeier der Academie.

Der Vortrag des Ausgerichtsraths Pavloumaceus aus Krotoschin über die Hefenprozeße und ihre Entwickelung beschäftigte sich hauptsächlich mit der volkswirthschaftlichen Seite derselben. Eine spezielle Arbeit über Hefenprozeße in der Provinz Posen auf Grund eines Jordanet Verzeichnisses soll sich später an diesen Vortrag anschließen.

**Sitzungsbericht.** Dienstag, den 12. Juni 1881. Archiv-Assistent Dr. Schottmüller sprach über die landwirthschaftliche und Gewerbeausstellung zu Promberg im Jahre 1855. Veranlaßt wurde dieser Vortrag durch die in den Tagen vom 7.—12. Juni d. J. in Posen stattgehabte Wanderausstellung der landwirthschaftlichen Gesellschaft für Deutschland. Die Theilnahme der Gewerbetreibenden aus dem Promberger Bezirk war im Jahre 1855 ziemlich groß, auch der Besuch ein guter. Die Berichte der staatlichen Kommissare betonen, daß bei dem fast völligen Fehlen Posener Aussteller kein richtiges Bild vom Stande des Gewerbes in der Provinz habe gewonnen werden können. Die Abneigung der deutschen Bevölkerung Prombergs gegen Posen hindert ein Aufkommengehen mit den Polen. Der Vortrag wird als besondere Veröffentlichung in den Monatsblättern am Abend gelangen.

Archivdirektor Dr. Frürers gab sodann Einzelheiten aus seinen Sammlungen über die Stadt Posen in südprensischer Zeit, hauptsächlich über das Zeugnisbuch und über die alte Pfortkirche auf dem jetzigen Neuen Markte.

**Ausflug nach Kaminich** am 1. Juli 1881. Als Ziel des diesjährigen Ausfluges war Kaminich gewählt worden, weil datselbst eine Kreisgewerbe-Ausstellung stattfand, mit der eine historische Abtheilung verbunden war. Zu dieser hatte das königliche Staats-Archiv zu Posen aus dem bei ihm zeitens der Stadt und der Kaminicher Zununngen deponirten Archivalien hervorragende Stücke beigezeichnet, u. a. das Gründungsprivileg mit dem eingemalten Stadtwappen.

Über 50 Mitglieder von Posen theilnahmen an dem Ausfluge, der viel des Interessanten bot. Abgesehen von der Ausstellung, die zuletzt besichtigt wurde, erregten die Aufmerksamkeit die von Vanhans erbaute evangelische Kirche, sowie besonders das mittergiltig eingerichtete Aufstehaus mit der katholischen Kirche, welches auf dem Grunde des alten schon bei Gründung der Stadt bestehenden Klosters erbaut wurde. Auch für die leiblichen Bedürfnisse war in ausgiebiger Weise gesorgt, durch ein Krücheld im Födel Klein und Abendbrot im Nödel Kohn, bei welchem manches Wort der Gemüthlichkeit über das Willen der historischen Gesellschaft laut wurde. Eine besondere Freude war den Theilnehmern durch die Anwesenheit von Vertretern der Gesellschaft für Schlesische Geschichte bereitet worden. Ihnen, wie allen unseren Kaminicher Mitgliedern, besonders unserem Geschäftsführer Herrn Oberleber Secardt, der sich um das Gelingen des Ausfluges so sehr verdient gemacht, sagen wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten, aufrichtigen Dank.

M. Frürers.

## Historische Gesellschaft für den Neße-Distrikt zu Bromberg.

### Jahresrechnung 1899.

#### A. Einnahme.

1) Einnahme aus der Vorzeit . . . . .	Rk.	1700,8
2) Beiträge von Mitgliedern . . . . .		4170,00
3) Eintrittsgelder . . . . .		18,00
4) Sinesen . . . . .		202,72
5) Ausserordentliche Einnahmen . . . . .		401,20
Summe der Einnahmen	Rk.	6782,72

#### B. Ausgabe.

1) Einrichtungsstellen, Inventar . . . . .	Rk.	126,50
2) Für Erwerbungen und Grundstücke . . . . .		18,--
3) Für die Büchererei . . . . .		90,00
4) Beiträge an Vereine . . . . .		706,56
5) Jahrbuch . . . . .		131,15
6) Ethnographische Sammlung . . . . .		700,00
7) Ausgemein . . . . .		526,22
Summe der Ausgabe	Rk.	1689,62

#### Bilanz.

Die Einnahme beträgt . . . . .	Rk.	6782,72
Die Ausgabe beträgt . . . . .		1689,62
	Rk.	5093,10

## Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 11. September 1900, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im Saale des Restaurants Dümke, Wilhelmplatz 18,

### Monatsitzung.

#### Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Dr. Minde-Pouet: Deutsche Polen-  
Literatur im 18. Jahrhundert.

---

Redaktion: Dr. A. Sawaschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft  
für die Provinz Posen in Posen u. der Historischen Gesellschaft für den Neße-  
Distrikt zu Bromberg. — Druck von A. Jörster, Posen, Wilhelmstr. 20.